

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

139 (19.6.1909)

Seite 8,  
Verband  
von 2098,  
8 1/2 Uhr,  
ammlung,  
8 1/2 Uhr,  
na. Tages-  
Verbands-  
Vertreter-  
8 1/2 Uhr,  
ng. Tages-  
in Karlsruhe  
8151  
rtwaltung,  
I au Sonn-  
erband  
1/2 Uhr, im  
lung.  
brung".  
8157  
(Abfahrbahn)  
rtwaltung.  
gkeit  
utschlands  
hr Beginnend,  
Rühburg  
fest  
Preissteigen,  
eierkraft von  
angeladen wird.  
nd 8 Uhr und  
geln, 20 Pfg.  
eine Preisliste  
en wird, und  
8141  
rtstand.  
er!  
kat  
schöner  
werksstätte  
rbetrieb.  
von Frei-  
vermitteln  
in eige-  
Microfen.  
erlage der  
Schläuche  
1646  
se 49.  
mein  
auf.  
ill, soll es  
8159  
illig  
tstadt).  
nung betr.  
taje (zwischen  
Anerkennung  
Beretins und  
des Herrn  
8150  
Lager.  
rlsruhe.  
Bauerle von  
hier. Franz  
hier, mit Frau  
Schw. Walter  
Baegel von  
hupt von hier.  
lena Zimmer

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag  
Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Lokale Nachrichten und Telegramme: W. Kolb;  
für den übrigen Teil: A. Weichmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

## „Sozialdemokratische Frühstückspolitiker.“

In einigen bürgerlichen Zeitungen wurde in den letzten Tagen ein Artikel publiziert, der von gemeinen Verdächtigungen und Entstellungen die vier sozialdem. Stadtverordneten — die Genossen Coblenzer, Bruns, Hoffmann und Pfannkuch — welche an der Reihe der Berliner Stadtvertreter nach London teilnahmen, förmlich strotzt. Um die Verhöhnung, mit der hier Tatsachen in ihr Gegenteil verkehrt werden zu charakterisieren, wollen wir den Artikel, welchen zuerst die „Badische Landeszeitung“ und vorgestern der „Badische Beobachter“ abdruckten, zunächst wiedergeben. Er lautet:

„Die Herren nahmen in der Hauptsache an allen Darbietungen teil, die der Berstreuung und der Erholung galten, lehnten es aber ab, sich an den offiziellen Veranstaltungen zu beteiligen, in denen die Beziehungen der beiden großen städtischen Gemeinwesen zu einander und die Beziehungen von Land zu Land ihren Ausdruck finden sollten. Dieses Verhalten wird damit begründet, daß nach der in England besonders hoch gehaltenen Gepflogenheit mit betrieblungen stets eine Huldigung für den König und für den deutschen Kaiser verbunden war, an denen teilzunehmen unsere „grundgesetzlichen“ Sozialdemokraten ablehnten. So fehlten denn die Herren bereits gleich am ersten Tage bei dem im Liverpool Street Hotel gebotenen Frühstück, wie insbesondere auch bei dem in der Guildhall von der City gegebenen großen Festbankett, das die hervorragendsten Persönlichkeiten der englischen Staatsverwaltung und der Stadtvertretung mit den Berliner Gästen vereinigte. Mehrwöchentlich erschienen am nächsten Tage einer der Sozialdemokraten, Herr Pfannkuch, gewissermaßen zu Erkundigungszwecken bei dem von der Draper Guild in Drapers Hall gegebenen Frühstück und erhob sich mit den übrigen Teilnehmern zu Ehren des englischen Königs und des deutschen Kaisers. Die Herren Sozialdemokraten schienen aber von der Leistung dieses ihres einen Vertreters so erschöpft, daß sie am nächsten Tage sowohl dem Frühstück im deutschen Klub wie dem Bankett in Fishmongers' Hall wieder fernblieben. Kurioserweise beteiligten sich aber wiederum am Donnerstag zwei der Herren, Bruns und Coblenzer, an dem vom Lord Mayor in seiner Amtswohnung im Mansion House gebotenen Frühstück, wobei auch sie sich bei dem Hoch auf den König von England und den deutschen Kaiser erhoben. Nur einer war aufrecht geblieben: der bekannte weinland Abgeordnete im 12. Berliner Landtagswahlkreis Herr Hoffmann. Aber auch, auch er sollte in seinem Mannesstolz schwankend werden! Der letzte Tag des Besuchs der Berliner Stadtvertreter galt einer Automobilsahrt nach Windsor und einer Besichtigung des Windsor-Schlusses. Ausdrücklich war in dem Programm bemerkt, daß auf Befehl Seiner Majestät des Königs von England ein Empfang der Gäste stattfinden werde. Alle vier Sozialdemokraten, die in ihrer „uneniglichen“ republikanischen Gesinnung abgelehnt hatten, sich am Empfang beim König im Buckinghamspalast zu beteiligen, trugen keine Bedenken, am Ausflug nach Schloss Windsor teilzunehmen und sich dort von eben diesem Landesherren bewirten zu lassen. Bei einem vorausgehenden Frühstück in der Stadt Windsor war aber auch Herr Hoffmann genötigt, zwecks einer dem englischen König und dem deutschen Kaiser geltenden Huldigung von seinem Platz aufzustehen. Das Beste aber sollte erst kommen beim Abschiedsbankett, das die City den deutschen Gästen am letzten Abend gab. Als das Bankett seinen Anfang nehmen sollte, erschienen die Herren Sozialdemokraten in Amstracht, mit der goldenen Kette umgürtet, und wollten an der Veranstaltung teilnehmen. Sie hatten aber jetzt die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Es wurde ihnen eröffnet, es seien für sie keine Plätze belegt worden, weil man nicht habe annehmen können, daß die Herren, nachdem sie die ganze Woche hindurch ohne Entschuldigung ihren Gastgebern leere Stühle gelassen, nun mit einemmal sich besonnen hätten, an dem großen Schlussbankett teilzunehmen, bei dem selbstverständlich wieder der beiderseitigen Herrscher gedacht wurde. Und so mußten sie dann Frad und goldene Kette an den Nagel hängen und außerhalb des Festsaales den Abend verbringen. Die vier sozialdemokratischen Vertreter haben auf Kosten der Stadt Berlin und der City von London eine Vergnügungsreise nach England gemacht, wie sie auch jeder Privatmann haben kann, der das Geld dafür aus eigener Tasche anlegt. Es waren die radikalsten Politiker Großbritanniens, die den bürgerlichen deutschen Gästen gegenüber abschließend die völlige Verständnislosigkeit des Engländers für das geschicht-

liche Verhalten der Berliner Herren Sozialdemokraten zum Ausdruck brachten.“

Es ist für den Geist, der aus diesem Artikel atmet, äußerst charakteristisch, daß das Studium der Londoner kommunalen Einrichtungen, das die bösen Sozialdemokraten für wichtiger hielten, als die „ernsten“ Banketts und Frühstücke, die den Völkern so bitter nottun, als „Erholungen“ und „Berstreuungen“ bezeichnet werden. Als ob die Beziehungen der Völker und Gemeinwesen in den öden, mit heuchlerischen Phrasen gespickten Reden und Toasten und nicht in dem gegenseitigen Sichkennenlernen ihren wahren Ausdruck fänden, als ob es nicht eine bekannte Tatsache wäre, daß die selben Leute, die in diesen offiziellen Festreden und Toasten ihre Friedensliebe beteuern und für die Kulturgemeinschaft der Völker schwärmen, oft die größte Kriegshetze und ärgsten Feinde der Kulturgemeinschaft sind. Wer sind denn in England die Leute, die fort und fort das Mißtrauen gegen Deutschland schüren und das englische Volk in eine Kriegsstimmung hineinzujagen versuchen? Wer hat denn die Einfreisung Deutschlands betrieben? Ganz abgesehen davon, daß es eine nichtswürdige Zumutung ist, von Sozialdemokraten zu verlangen, daß sie Toaste auf Eduard und Wilhelm II. ausbringen, was nichts anderes wäre, als eine bodenlose Heuchelei, haben unsere vier Genossen die Aufgabe ihres Besuchs in London nicht darin erblicken können, die kurze Zeit ihrer dortigen Anwesenheit mit Banketts und Frühstücke zu verbrüdeln, sondern die Einrichtungen Londons, das Gemeinwesen einer Weltstadt, Land und Leute kennen und verstehen zu lernen, und so die Anschauung zu stärken, daß die Völker ein großes, gemeinsames Ziel haben: zu den Höhen der Kultur zu gelangen, nicht aber sich gegenseitig zu zerfleischen, wenn die „Kunst“ berufener und unberufener Diplomaten sie einandergehetzt hat oder der Geldhader sein Spekulations- und Ausbeutungsterrain erweitern will. Das Sichkennen- und Verstehenlernen geschieht nicht durch Festgelage und Königs- und Kaiserhuldigungen, sondern durch das Studium des Volkes, wie es lebt und strebt, und dessen, was es schafft und wirkt. Die vier Sozialdemokraten haben diese Aufgabe, so gut es in den wenigen Tagen und Stunden, die ihnen zur Verfügung standen, möglich war, nach besten Kräften zu erfüllen gesucht. Sie sind sobald als möglich abgewandert, um das große London und seine Bewohner, die Engländer, kennen zu lernen. Und während Herr Cassel und seine Getreuen vom „Tower“ — dem ehemaligen Gefängnis der hohen Staatsverbrecher und der Einrichtungsstätte hochverrätherischer Könige, welche Stätte zu sehen auch für die Sozialdemokraten einiges Interesse hatte — zum König fuhrten, gingen die „Sozis“ zum Volke. Während die gutbürgerlichen Herren mit Männerstolz vor Fürstenthronen den Rücken benagten, suchten unsere Genossen das Volk in seinen Tiefen, in seinem Elend auf. Während jene im „Liverpool-Street-Hotel“ frühstückten und in der „Guildhall“ bankettierten, stiegen die bösen Sozis in die Wiskybuden und in jene Höhlen hinab, wo die Armut in verbotenen Opiumgenuss ihr Elend zu verheuchen sucht. Ja, die Diszidenten besuchten am Mittwoch, einem Tag, an dem sie sich ganz dem Volksstudium widmeten, mit einem deutschen Führer jenen großen Stadtteil, Whitechapel genannt, wo die Vermissten und Elendesten, die Ausgebühten und Vernachlässigten der kapitalistischen Wirtschaftsweise vegetieren und verkommen. Sie sehen das „Lord Rowten-Soupe“, eine Einrichtung, der sich die Weltstadt Berlin noch nicht rühmen kann. An einem andern Tag besuchten die vier Sozialdemokraten das Hospital für arbeitsfähige Ehepaare, eine Muster Einrichtung, die man in Berlin ebenfalls noch nicht kennt. Ferner besichtigten sie ein Krankenhaus mit 800 Operationssälen; sie fanden weiter, daß es in London an den nötigen Aylen für Obdachlose fehlt und daß auf diesem Gebiete die Fürsorge fast ausnahmslos der Heilsarmee obliegt.

Wir können es darnach ruhig allen anständigen Menschen zur Beurteilung überlassen, welche von den Berliner Stadtvertretern mehr gelernt, dem Volke näher gekommen sind, die, welche alle Festeffen mitmachten, oder die, welche das Volk kennen, verstehen und achten lernten. Wäre es nicht vernünftiger und zweckmäßiger gewesen, die an der Reise beteiligten Berliner Schulmänner hätten wenigstens eines der vielen Festessen versäumt und dafür das Naturhistorische Museum Londons besucht, in welchem die Schüler der Volksschule Anschauungsunterricht erhalten? Aber während unsere Parteigenossen sich solchen „Berstreuungen“ und „Erholungen“ hingaben, frühstückten

die andern auf Kosten der „City of London“ und machten dadurch den Besuch Berliner Stadtvertreter selbstverständlich „würdiger“ und „interessanter“.

Erschien aber dann einer unserer Genossen „gewissermaßen zu Erkundigungszwecken“, wie der Verleumdungsartikel behauptet, vielleicht aber auch der Wissenschaft wegen, wie der Gen. Pfannkuch bei der „Draper Guild in Drapers Hall“ zum Frühstück, dann war es natürlich auch nicht recht.

Was von den Huldigungen zu halten ist, auf welche in dem Artikel der bürgerlichen Presse so viel Wert gelegt wird, so werden diese am besten dadurch charakterisiert, daß man unsere Genossen duzendemale aufgefordert hat, an ihnen teilzunehmen, da „die Toaste doch nichts weiter seien, als eine inhaltslose Formel, die nun einmal üblich ist und bei welcher man sich denken kann was man will“. Also weil unsere Genossen diese „nun einmal übliche“ Heuchelei nicht mitmachten, und statt dessen ihre Zeit dem Studium der Londoner kommunalen Einrichtungen, dem von Land und Leuten widmeten, werden sie verleumdet und verhöhnt.

Daß das Frühstück in Windsor im „White Hart Hotel“ auf Kosten der Kommune Windsor und nicht des Königs stattfand, tat dem Geschmack und der Befömmlichkeit keinen Abbruch, insbesondere, da der „Lord Mayor“ von Windsor noch ein hübsches Ansichtsalbum von Windsor mit — man denke — rotem Titeldruck überreichte. Es war dies am Freitag, dem letzten Tag der offiziellen Woche, dem einzigen Tage, an welchem das Programm „Anzug nach Belieben“ ankündigte und deshalb auch die ganze Gesellschaft recht bunt gemischt erschien; vom hellsten Pfau bis zum grauesten Schwarz. Abends fand das Abschiedsbankett in Reheys Hotel statt, in dem die Berliner die Woche über gewohnt hatten.

Seit Tagen hatten bürgerliche Kollegen den Sozialdemokraten zugeredet, doch wenigstens am Abschiedsbankett, schon des Hoteliers wegen, teilzunehmen, bei denen ja keinerlei andere Toaste mehr ausgebracht würden als auf Gäste und Gastgeber. Bruns und Pfannkuch lehnten ab, da ersterer bereits Freitag Abend, letzterer Sonnabend früh abreiste. Coblenzer und Hoffmann jagte zu. Als sie nun von ihren Zimmern herunterkamen und im Vorjaal die gedruckten Listen vor sich sahen, fanden sie, daß ihre Namen nicht verzeichnet waren. Es wurde ihnen aber von den Arrangements wiederholt versichert, daß für sie Stühle reserviert wären, und sie wurden gebeten, einzutreten, was diese jedoch ebenso wiederholt ablehnten. Später stellte sich heraus, daß ein Herr Bamberg die Ablehnung des Genossen Bruns als solche für alle vier aufgefaßt hatte und deshalb die Namen nicht auf die Listenkarte hatte setzen lassen. Als man den Irrtum erfuhr, waren die Karten schon gedruckt. Plätze waren aber für die beiden Genossen reserviert. Auf diese verzichteten sie jedoch, unter diesen Umständen. Einen Frad brauchten sie nicht, — wie die Korrespondenz meldet — an den Nagel hängen, intimalen sie keinen anhaben.

Das sind die Tatsachen; damit vergleiche man den Schwindel, der in der bürgerlichen Presse kolportiert wird. Eine Vergnügungsreise auf Kosten der Stadt Berlin und des City von London haben die bürgerlichen Stadtverordneten Berlins, nicht aber die vier Sozialdemokraten gemacht. Anstatt beim Vergnügen, bei den Banketts und Frühstücke sich zu erholen und zu amüsieren, haben die vier Sozialdemokraten versucht, die wenigen Tage ihres Londoner Besuchs im Interesse der Stadt Berlin so nutzbringend als möglich zu verwenden. Dafür werden sie jetzt von einem Teil der bürgerlichen Presse, worunter der „anständige“ und „christliche“ „Bad. Beobachter“ natürlich nicht fehlen darf, in der gemeinsten Weise persönlich heruntergerissen. Und diese Sorte Presse will uns Sozialdemokraten Anstand lehren, indem sie unsere Vertreter mit Schmutz und Koth bewirft, weil sie sich nicht zu der abgemachten Heuchelei und Byzantinerie hergegeben haben, die nun einmal „üblich sind“ und wobei man sich „aber nichts zu denken braucht“. Pfui Teufel!

### Die Biergläser werden kleiner.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung das Gesetz über die Schankgefäße geändert. Jetzt wird das Raummaß der Gläser in Rehtelliter angegeben. Künftig soll es in Zwanzigstelliger angegeben werden. Auf diese Weise hofft man, die Abwälzung der Brausteuer auf die Biertrinker leichter bewerkstelligen zu können. Um aber übermäßiges „Schneiden“ zu verhindern, soll das Schaummaß auf 2 Zentimeter erhöht werden. Die Gläser werden sonach kleiner, das Bier wird teurer und das schlechte Einschänken wird doch nicht beseitigt.

(Neueste Nachrichten und Telegramme siehe letzte Textseite.)

Politische Uebersicht.

Zentrumsfürst, Zentrumsbauer u. Zentrumsabgeordneter.

Eine niedliche Episode, die nicht nur lokalen Charakter trägt, spielte sich im benachbarten Württemberg im Landtagswahlkreis Wangen ab. Im Landtag verteidigte der Abgeordnete für Wangen, das sogenannte „fünzig Morgen Jagdrecht“, unter andern auch mit dem Hinweis, daß viele Bauern es gar nicht wagen können, Entschädigung zu verlangen für den verursachten Wildschaden, weil oft nicht nur sie selber, sondern ein Bruder, ein Schweser oder Schwager von dem Pächter der Jagd, einem Fürsten oder Grafen, gegenüber sich im Abhängigkeitsverhältnis befindet. Er wies darauf hin, daß diese kleinen Leute sehr oft Hypotheken oder Darlehen von diesen Herrschaften haben. Nun liegt aber im Wahlkreis Wangen das große fürstliche Gut, der Stammsitz der Herrschaft Wolfegg. Trotzdem der Abgeordnete keinen Namen, auch den der Wolfegg nicht, nannte, fühlte sich die Gutsverwaltung, wahrscheinlich zu recht, davon betroffen. Was tut nun die Herrschaft Wolfegg? Klopft sie sich an die Brust, und sagt, wenn so etwas besteht, dann hat der Abgeordnete Recht, dann muß eine Bestimmung in das Jagdgesetz, die dafür sorgt, daß der geschädigte kleine Bauer auf alle Fälle gesichert ist? Nein, die fürstliche Herrschaft, die sich als gute Katholiken selbstverständlich zur Zentrumsparthei zählt, kündigte sämtlichen Schuldnern die Hypotheken mit dreimonatlicher Frist. Dann stellt sie fest, daß sämtliche Schuldner bis auf einen gebeten haben, ihnen die Hypotheken zu belassen. Wie zum Hohn bemerkt dann die Herrschaft, daß daraus herbergehe, daß sich die Bauern in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu ihr befänden.

Koller kann man die Verböhnung der eigenen Parteigenossen nicht treiben. Nichts zeigt aber deutlicher, daß wenn die Herren von der Landwirtschaft sprechen, sie immer sich selber meinen und daß eine Partei, die solche Leute unter sich hat, auch diesen dienen muß.

Wenn unsere Bauern von der Zentrumsparthei nicht so genoschäftlich werden, dann hätten sie dies auch schon längst erkannt, solche Fälle tragen aber doch dazu bei, die Erkenntnis zu verbreiten, daß das Zentrum keine Volkspartei ist. So war es beim Zolltarif, so ist es auch jetzt bei der Erbschaftsteuer.

Von Interesse ist noch die Art, wie der Streit ausgetragen wurde. In dem zentralistischen Volksblatt „Donaubote“ richtete das fürstliche Domänenamt scharfe Angriffe gegen den Abgeordneten, wogegen das „Deutsche Volksblatt“ zuerst von unmotivierten und unbegründeten Verdächtigungen schrieb. Aber bald lenkte das „Volksblatt“ wieder ein und sang der Herrschaft ein hohes Loblied. Auch die Zentrumsparthei ist in den Gegenden, wo diese Großgüter dominieren, unter dem Einfluß dieser Leute und getraut sich nicht zu wider. Das sollte den Bauern zu denken geben.

Es gärt im Zentrum.

Im „Niederrheinischen Lokalanzeiger“ für Rees und die benachbarten Ortschaften“ findet sich ein ausführlicher Bericht über eine Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumsparthei des Kreises Rees, die in diesen Tagen stattgefunden hat. Der Vertreter des Wahlkreises, Abg. Friesen, hielt in dieser Versammlung einen Vortrag über die Reichsfinanzreform und bekannte sich dabei als „prinzipieller Gegner jeder indirekten Steuer“ und als „scharfer Gegner der Tabaksteuer“. Auch in der Diskussion wurde die Tabaksteuer allgemein verurteilt. Redakteur Rodlach meinte unter andern: Die Haltung des Zentrums in der Tabaksteuerfrage habe im Lande große Erbitterung hervorgerufen. Diese Tatsache festzulegen halte er für seine Pflicht, sich hierüber hinwegzusetzen zu wollen, sei höchst unflug. Jedenfalls sei eine ruhige Aussprache hierüber sehr am Platze. Sodann rißte er das Vorgehen des Zentrums insofern, als es nur tabaksteuerfreundliche Parlamentarier in die Kom-

mission entsandt habe. Am meisten befremdend sei das Verhalten des Abgeordneten Erberger, der vor kaum Jahresfrist noch als entschiedener Gegner jeglicher Tabaksteuer sich bekannt habe und nunmehr trotzdem für diese eintrete. Herr Kiewitz meinte in Bezug auf die Tabaksteuer: „Offen gestanden, in dieser Frage kennen wir unser sonst so bewährtes Zentrum nicht wieder; bei der Bewilligung dieser Steuer hat es sich nicht von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen. Dreißig Jahre lang hat es sich mit Erfolg gegen diese Steuer gewehrt, und jetzt auf einmal stimmt es derselben zu. Für diese Haltung fehlt dem Volke jedes Verständnis. Sarte Worte sind in letzter Zeit gegen das Zentrum gefallen, und täuschen wir uns nicht, wird diese Steuer zum Gesetz erhoben, dann wird der Wahlkreis Rees-Meers schwerlich dem Zentrum erhalten bleiben.“

Die „Freie Tagespost“ aber forderte von den Zentrumspartheiern Dankbarkeit dafür, daß das Zentrum das Prinzip der „sozialen Gerechtigkeit“ bei den neuen Steuerentwürfen gewahrt habe. Bis jetzt hat sich das Blatt über unsere Feststellungen gegenüber seinen Schwindeleien ausgeprochen. Das ist die bekannte Taktik der Zentrumsparthei.

Die bürgerliche Linke und die neuen Steuervorlagen.

Zu den neuen Steuervorlagen der Regierung bemerkt der demokratische „Beobachter“ in Stuttgart:

Beriet man sich in dieses Steuerdekret, das mit dem schon bemalten Papierbande einer „allgemeinen Besitzsteuer“ falsche Tatsachen vorpiegelt, so muß sich die Ansicht mehr und mehr verstärken, daß die Regierung, von der Dummstommission eingeschüchtern, ihr scheinbar entgegengekommen ist, daß die Linke nicht mehr mitmachen kann, sondern jetzt das ganze Geschäft ruhig die Parteien der Rechten überlassen muß. Diese sollen die Verantwortung dafür tragen, daß sie in händelreicher Weise von „allgemeinen Besitzsteuern“ sprachen, die sich nachträglich als einseitige Belastungen herausstellen werden.

Abwarten!

Sehnacht nach einer Wehrsteuer. Die „Berliner Neuzeit“ behauptet es ganz außerordentlich, daß die Wehrsteuer, die in der abgelehnten Nachschußsteuer enthalten war, im neuen Erbschaftsteuergesetz in Wegfall gekommen ist. Das Blatt behauptet, daß das Reich aus der Wehrsteuer mindestens 100 Millionen Mark einnehmen würde, und wünscht, daß die Vorarbeiten für diese Steuer ungeändert aufgenommen werden.

Neuregelung des Strafvollzugs. Wie man hört, besteht im Reichsjustizamt die Absicht, mit der Reform des Strafrechtsbuchs auch gleich eine Reform des Strafvollzugs zu verbinden. Die letztere Reform soll sich zunächst darauf beschränken, die Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu beseitigen. Damit wäre nicht viel erreicht, denn wenn schon auf diesem Gebiete endlich einmal reformiert wird, dann muß gleich gründliche Arbeit gemacht werden und vor allen Dingen ist Vorbeuge zu treffen, daß der Strafvollzug in ganz Deutschland nach einheitlichen Grundsätzen geregelt wird. Heute ist es so, daß fast jeder Staatsanwalt als Gefängnisvorstand sich seine eigenen Strafvollzugsvorschriften bildet, jedoch der Strafvollzug eine ganz außerordentliche Verschiedenheit aufweist.

Ausland.

Zu den holländischen Stichwahlen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, in den Stichwahlen die Bestimmung des allgemeinen Wahlrechts zu unterstützen. Ausgenommen sind aber diejenigen konservativen Liberalen, die mit dem allgemeinen Wahlrecht die Forderung der Ausdehnung der Befugnisse der ersten Kammer verbinden; steht ein solcher Liberaler mit einem Merkmalen in der Stichwahl, so haben sich unsere Wähler der Stimmabgabe zu enthalten. Wird diese Auf-

forderung von den Wählern befolgt, so fliegen weitere vier Merkmalen ab. Die konservativen Liberalen ihrerseits haben beschlossen, sich bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Merkmalen jeglicher Aufforderung an die Wähler zu enthalten; zur Stimmhaltung raten sie aber nicht. — Von den Wahlsitzern ist noch folgendes zu berichten: Die Merkmalen bekamen im ganzen 300 000, die Liberalen 192 500, die Sozialisten 82 500 Stimmen. Im Jahre 1905 waren diese Zahlen: 294 000, 210 000 und 65 000. Die Merkmalen haben also 6000 Stimmen gewonnen, die Liberalen 17 500 verloren, die Sozialisten ebenfalls genau 17 500 Stimmen gewonnen. Prozentual stieg die Stimmzahl der Sozialisten von 11,4 auf 14,3 Prozent, die der Merkmalen von 51,7 auf 52,2 Prozent, die der Liberalen sank von 36,9 auf 33,5 Prozent.

Badische Politik.

Eine freche Lüge.

leisten sich einige badische Zentrumsblätter. Sie drucken aus der Zeitschrift „Der Hammer“ eine Notiz mit der Ueberschrift: „Sozialdemokratische Prophezeiungen und ihre Erfüllung“ ab, worin es u. a. heißt:

„Wenn die neuen Wucherzölle eingeführt werden,“ sagte Lebebour, „so wird niemand mehr das teure Brot bezahlen können“ — da wurden die Zölle eingeführt und das Brot wurde so billig, wie es nie gewesen war.

Was für ein Kiese von Geist und Verstand muß in der Schriftleitung eines Blattes das Szepter führen, wenn er seine Leser für so blödsinnig hält, diesen handgreiflichen Schwindel für bare Münze zu nehmen. Seit mehr als 50 Jahren stand der Getreidepreis nicht so hoch, wie augenblicklich in Deutschland. Auch die „Konstanzer Nachrichten“ druckten den Schwindel ab, obwohl doch gerade in Konstanz jedermann die Wirkungen der Hölle fühlt und das Volk massenhaft sein Brot in der Schweiz einkauft. Nicht minder verlogen ist die folgende Behauptung:

„Das deutsche Volk verarmet an Unterernährung,“ sagten die sozialdemokratischen Volksbeglückter — da stieg der Fleischverbrauch in Deutschland von 25 auf 52 Kilogramm auf Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark.

Das Gleiche ist in den letzten Jahren fast durchweg so im Preise gestiegen, daß Millionen der deutschen Bevölkerung den Fleischgenuss auf ein Minimum einschränken mußten, viele überhaupt kein Fleisch mehr konsumieren konnten. Die statistischen Ämter der Städte haben wiederholt einen starken Rückgang des Fleischkonsums konstatierten müssen. Die Zentrumsparthei aber bringt es fertig, schlanke Wege des Gegenteils zu behaupten. Beweist man ihr dann zahlenmäßig, daß sie geschwändelt hat, dann schreit sie die Tatsachen einfach tot.

„Glossen zu einem sozialdemokratischen Bauernführer“ betitelt sich eine Artikelserie im „Bad. Beobachter“, deren Verfasser, wenn wir uns nicht sehr täuschen, ein rather Zentrumsagitator ist. Die Artikel richten sich gegen eine im 9. Wahlkreis verteilte Broschüre über „Die Ziele, Wege und Erläuterungen der sozialdemokratischen Forderungen“. Mit welcher Sorte „Ehrlichkeit“ der Kritiker bei seiner Glossierung zu Werke geht, dafür nur zwei Beispiele. In der Broschüre wird mit Recht darauf abgehoben, daß das Zentrum in Preußen an dem schändlichen Dreiklassenwahlrecht festhalte. Demgegenüber weist der Kritiker darauf hin, daß das Zentrum schon im Jahre 1873 die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen beantragt und seitdem diesen Antrag wiederholt gestellt habe. Das stimmt, beweist aber nicht nur nichts gegen die in der sozialdemokratischen Broschüre aufgestellte Behauptung, sondern es bekräftigt dieselbe nur. Was hat denn das Zentrum getan, um seinen Wahlrechtsanträgen Nachdruck zu verleihen? Nichts, rein gar nichts! Das Zentrum stellt diese Anträge lediglich pro forma, damit es wenigstens den Anschein hat, als ob es ihm um eine Reform dieses schändlichen Wahlrechts zu tun sei. Irrendwelse Agitation hat

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

189

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Neunundvierzigstes Kapitel.

Sol aus der Verlegenheit wären wir glücklich! sagte Albert, ein Paket Wertpapiere in eine voluminöse, abgetragene Brieftasche stopfend, die unter andern auch verschiedene Schreiben in kaufmännischer Hand enthielt, welche, obgleich die meisten darunter von nicht ganz neuem Datum, noch immer nicht beantwortet waren. Es ist doch alles in allem ein gutes kleines Frauenzimmer; nicht übermäßig geschäftig — aber das ist in diesem Falle nur eine Tugend mehr. Ich glaube wirklich, ich könnte meine Natur so weit verleugnen, die kleine Samariterin zu heiraten. Vielleicht führe ich gar nicht so schlecht dabei. Wer weiß? am Ende steckt noch irgendwo in einem verborgenen Winkel meines Innern der Keim zu einem soliden Spielbürger, der nur der Wärme des häuslichen Herdes bedarf, um sich glorreich zu entwickeln. Die Sache ist freilich, wie ich mich kenne, äußerst problematisch, aber so ganz und gar unmöglich ist sie denn doch nicht. Ich sehe mich schon im Geiste an der Seite der kleinen Frau des Sonntags Nachmittags ehesam durch die Felder wandern, das Lied der Spaten und die Hilippiken der treuen Ehehälfte gegen die steigende Unterschämtheit der Bäcker und Fleischer mit langen Ohren einjagend, während vor uns her zwei junge Weltbürger watscheln, die eine flüchtige Ähnlichkeit mit einer mir sehr werthen Person haben, und hinter uns aus einem, von einem Mädchen für Alles gezogener Wägelchen ein feines Stimmchen erschallt, welches den bestredigsten Kommentar zu den staatsökonomischen Verhandlungen der kleinen Frau liefert!

Albert schaute, als ob er sich auf dieser imaginären Promenade den Fuß an einen sehr realen Stein gestoßen hätte. Er sprang von dem Sopha auf und ging, die Arme auf dem Rücken, nachdenklich im Zimmer auf und ab. Die

Karten sind fertig, sagte er, vor seinem Zeichentische stehen bleibend: Anna-Maria hat mich abgelohnt; ich habe eigentlich hier nichts mehr zu tun, und die Frage der gnädigen Frau, wann ich abreisen gedächte, war auch ziemlich deutlich. Wie ich diese stolze, nichtsnutzige Brut hasse — Alle, keinen und keine ausgenommen, nicht einmal die schöne hochnassige Helene, die mit immer mit so kühler Berachtung aus ihren großen Augen ansieht; und am wenigsten meinen edlen Freund Felix, der, glaube ich, nicht übel Lust hätte, mir Hörner anzusehen, ehe ich noch zu diesem Schmutz ein legitimes Recht habe. Könnte ich doch auch allen, wie Ihr da seid, einen recht gründlichen Schabernack spielen, daß ihr euer Leben lang an mich denken solltet! Euch zum Beispiel den Erben von Stantow und Würwalde in der Person — ja, in welcher Person? hic haeret aqua.

Aus den Briefen die ich habe, ist wohl etwas, aber nicht viel zu machen. Ich kann noch nicht einmal die vortreffliche Anna-Maria damit ins Wodshorn jagen. Hände ich nur Gelegenheit, den Koffer der alten Mutter Clausen durchzustöbern! Es ist bei mir zur fixen Idee geworden, daß da etwas zu finden sein muß. Aber vergebens, daß ich die Gelegenheit gründlich studiert habe, daß ich Tag und Nacht ums Haus geschlichen bin, einen Moment abzuwarten, wo die Alte sich einmal daraus entfernt; sie sitzt darin fest wie eine Kröte unter dem Stein. — Ad vocem dieses lebenswürdigen Jünglings! Ich habe schon daran gedacht, ob man ihn nicht wolens wolens zum Prätextenden machen könnte; denn die ganze Farce als einen lustigen und nebenbei lukrativen Maskenspieler anzusehen, wird ihm wohl seine dumme Ehrlichkeit nicht erlauben. Es ist merkwürdig, wie ehrlich die Leute sind, denen es an nichts fehlt! Und dieser Stein ist gar nicht einmal so glücklich situiert. Er hatte kein Vermögen — warum sollte er sich sonst mit anderer Leute Kindern plagen? Er wäre gerade der Mann, ein anständiges Vermögen durchzubringen. Und es paßt soweit alles. Er hat genau das erforderliche Alter; er hat, wie er mir gesagt hat, seine Mutter kaum und andere Verwandte, excepto patre, nie gekannt. Und

überdies hat er eine zufällige, aber frappante Ähnlichkeit mit der älteren Grenwiker Dinie. Ich wollte, ich wäre er, das heißt mit meinem Hirn dazu. In welcher fragwürdigen Gestalt wollte ich bald vor euch hintraten!

Ein schüchternes Klopfen an der Tür unterbrach Albert's Meditationen. Da auf sein Geheiß niemand eintrat, ging er selbst und öffnete. Ein kleiner, blondköpfiger, barschiger Bauerknabe stand da und schaute mit nicht allzu flugen Augen fragend zu ihm auf.

Zu wem willst du, Kleiner? Sind Sie der Kandidat auf dem Schlosse?

Ja wohl! sagte der alte Zeit zu Scherz und Kurzweil aufgelegt Albert.

Mutter Clausen hat mich hergeschickt — Wer?

Mutter Clausen hat mich hergeschickt — Komm herein, Kleiner; sagte Albert, den Knaben bei der Hand in das Zimmer führend, und die Tür hinter ihm schließend:

Was will denn Mutter Clausen von mir?

Mutter Clausen liegt auf den Tod, und hat mich hergeschickt zu dem Herrn Kandidaten, er soll doch noch einmal zu ihr kommen.

Der Knabe atmete tief auf, als er die Bergelast seiner Kommission vom Herzen hatte. Albert griff nach seiner Mütze.

Ich komme gleich mit dir, oder lauf nur davon, und sag: ich käme gleich. Und höre! wenn dich jemand im Schlosse fragt, woher du kommst, sag nur: du hättest deine Bestellung schon ausgerichtet. Hier hast du einen Silbergroßchen und nun mache, daß du fortkommst!

Der Knabe entfernte sich, über Albert's großmütigen Geschenk, Albert's wohlüberlegten Befehl, sich möglichst schnell davon zu machen, vergessend. Er setzte sich, urten auf dem Schloßhofe angekommen, auf den Rand eines Brunnens der Rajade und überlegte, den Groschen in der Hand herumdrehend, ob er sich jetzt gleich die Welt, oder vorläufig nur den Stieglitz kaufen sollte, welchen ihm ein anderer Bauerknabe heute Morgen angeboten hatte?

weitere vier... werden durch... zwischen... So... forderung an... raten sie... noch folgendes... 300 000... 210 000... ammen gewon... affisten eben... al stieg die... 14,3 Pro... Prozent, die... it.

lätter. Sie... eine Notiz... Prophezeiun... heißt: ... fage... Wort begehren... und das Br... t.

o muß in der... ren, wenn er... undgreiflichen... er mehr als... o hoch, wie... stanger Nach... noch gerade in... le führt und... i z einkauft... chauptung: ... berechnung... der Fleisch... nimm auf Kopf... Schweden, Bei...

richtig so im... der deutschen... inimum ein... mehr fan... der Städte... s Fleischkon... presse aber... u behaupten... geschwindelt... tot.

ernfänger... chter", deren... ein Karb... sich gegen... Die Ziele... ortsforde... ber Kritiker... ur zwei Bei... darauf abge... schändlichen... er weiß der... m im Jahre... chtagswahl... seien Antrag... st aber nicht... schiltre auf... igt dieselbe... feinen Wahl... Nichts... tse Anträge... nische in... schändlichen... itation hat...

te Wehlich... lte, ich wäre... welcher frag... reiten! ... terbrach M... iemand ein... nderköpfiger... te mit nicht... ? ... nd Kurzweil...

Anaben bei... hinter ihm... at mich her... ch noch ein... eslaßt seiner... nach seiner... dabon, und... jemand im... hättest deine... en Silber... rohmütigem... möglichst... sich, urten... hand eines... schen in der... Welt, oder... en ihm ein... hatte?

das Zentrum für die preußische Wahlrechtsreform nicht entfaltet. Warum, ist klar. Das Zentrum hat von einer Reform des preußischen Wahlrechts nichts zu erwarten, ganz im Gegenteil, es hat zu befürchten, daß es beim geheimen allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht verliert. Deshalb stellt es nur Anträge und sieht mit Seelenruhe zu, wie die Junker sie ablehnen. Jetzt ist das Zentrum der Verbündete der Junker, die von einer Reform des preußischen Klassenwahlrechts absolut nichts wissen wollen. Wer es mit der Reform dieses Wahlrechts auch nur halbwegs ehrlich meint, darf nie und nimmer sich zum Helfershelfer der preußischen Junkerpolitik hergeben. Warum hat denn das Zentrum in Baden und in Bayern so energisch für die Reform des Wahlrechts gekämpft und sich in diesen beiden Staaten nicht geschämt, zu diesem Zwecke mit der Sozialdemokratie Hand in Hand zu arbeiten? Warum regt es in Preußen für diese Reform keinen Finger? Die Antwort ergibt sich von selbst; dem Zentrum ist das „elendeste aller Wahlrechte“ für Preußen noch lange gut genug.

Wenn dann der Kritiker im „Badischen Beobachter“ gegenüber der Forderung der Verweltlichung der Schule auf Frankreich verweist und schreibt:

„Welchen Umfang die sittliche Verwahrlosung und Verwilderung, die Autorität, Charakter- und Ehrlosigkeit in diesem Lande erreicht hat, das beweist uns die Statistik, das zeigen uns aber auch die Nachrichten über die periodisch sich wiederholenden Skandale, wie Panama, Dreyfus-, Humbertskandal,“ so ist das nur wieder ein Beweis für das ungeheure Maß von Kritiklosigkeit, das die Zentrumspresse bei ihren Lesern voraussetzt. Den Panama- und Humbertskandal kann man getrost dem Lipelskirch- und Eulenburgskandal und verschiedene andere Skandale der „christlich deutschen“ Junkersippe gegenübersehen. Und die Millionen, die dem Vatikan gestohlen wurden, haben auch nicht die Freimaurer und die Sozialdemokraten gestohlen. Solcher Skandale gibt es in allen Ländern, sie beweisen gegen die Forderung der Verweltlichung der Schule gar nichts. Und was gar der Dreyfusskandal betrifft, so weiß alle Welt, daß die „Selben“ dieses Skandals die Stützen der klerikalen Reaktion in Frankreich waren. Die Trennung von Staat und Kirche war ja die direkte Folge der klerikalen Skandale und Umtriebe, wie sie bei der Dreyfusaffäre an den Tag gekommen sind. Wer waren denn die Mercurier und Konforten? Es waren die dicksten Freunde der Jesuiten.

Hinichtlich der Verbrecherstatistik hütet sich der Kritiker, Zahlen anzuführen, und behauptet lediglich ins Blaue hinein, Frankreich habe in dieser Beziehung die schlechteste Statistik. Das ist nicht wahr. Möge doch der Kritiker mit seinen Beweisen herausrücken. In Frankreich wird es genau so sein, wie in Deutschland, dort, wo der Klerikalismus herrscht, wird die Kriminalstatistik die höchsten Zahlen aufweisen. Das „sittenlose sozialdemokratisch verseuchte“ Berlin steht hinsichtlich der Kriminalität um hoch über den deutschen Landstrichen, in welchen der Klerikalismus dominiert.

Was nun gar die französische Schule betrifft, so befand sie sich größtenteils bis in die neueste Zeit in den Händen der Kirche und gerade die an den französischen Skandalen beteiligten Personen waren — genau wie bei uns in Deutschland — Leute, die sich ihres „Christentums“ rühmten. Aber so entstellte die Zentrumspresse die Tatsachen fast immer, einerlei ob es sich um die Getreidepreise, um die Wahlreform, um die Finanzreform oder um die Schule handelt. „Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ wird das Blaue vom Himmel heruntergeschwindelt. Die Leser der Zentrumspreise glauben es ja und das ist die Hauptsache.

**Das Ergebnis der Verbrauchssteuern,** soweit sie für die badische Staatskasse in Betracht kommen, gestaltete sich für das Jahr 1908 wie folgt: Weinsteuern im ganzen 2 071 581,02 Mk., auf den Kopf der

Er mochte wohl eine Viertelstunde da geessen haben, bis er zuletzt, vom vielen Umherlaufen ermüdet, einnickte. So fand ihn Oswald, der von einem einsamen Spaziergange zurückkehrte. Da das Bild des auf dem Bänke des Brunnens schlafenden zerlumpten Knaben ihn interessierte, trat er näher. Der Knabe fuhr in die Höhe und rief sich verwundert die Augen.

Wie kommst du hierher, Kleiner? fragte Oswald.

Mutter Clausen hat mich hergeschickt, sagte jener, der in diesem Augenblicke nicht wußte, ob er seine Bestellung schon ausgerichtet hatte, oder nicht.

Was ist mit Mutter Clausen? fragte Oswald, der sofort ahnte, es müßte seiner alten Freundin etwas zugefallen sein.

Mutter Clausen hat mich hergeschickt, wiederholte der Knabe, sie liegt auf den Tod und läßt dem Herrn Kandidaten fragen, er möchte —

Mehr hörte Oswald nicht. — Die gute, alte Frau, an der er im Anfang so lebhaftes Interesse nahm und die er doch in der letzten Zeit so ganz vergessen hatte, im Sterben, vielleicht allein, ohne Hilfe, ohne daß ihr eine freundliche Hand das Kissen glättete — er eilte, was er konnte, durch das kleinere Tor auf dem Wege hin, der zu den Häuslerwohnungen führte, demselben Weg, welchen Albert eine Viertelstunde zuvor, mit nicht geringerer Eile zurückgelegt.

Albert war, als der Knabe sich entfernt hatte, durch den Garten nach dem kleinen Tor geschlichen. Niemand hatte ihn fortgehen sehen. Die Familie war ausgefahren; Oswald glaubte er auf seinem Zimmer.

Fortes fortuna juvat; dachte er, während er unter den Weidenbäumen, mit denen der Weg besetzt war, hinlief. Es ist jetzt noch alles auf dem Felde. Die Aste hätte sich keine passendere Stunde zum Sterben aussuchen können. Ich will nur hoffen, daß sie schon tot ist, wenn ich komme, und ich so aller unnötigen Auseinandersetzungen überhoben bin.

In wenigen Minuten hatte er das Dorf erreicht; aber er vermißte die Hauptstraße und lief lieber an den Gärten

Bevölkerung nach der Volkszählung von 1905 103,0 Bfg., Biersteuer im ganzen 8 399 566,31 Mk. (417,7 Bfg.), Fleischsteuer im ganzen 821 303,47 Mk. (40,8 Bfg.), zusammen 11 292 450,80 Mk., gegenüber einem Ergebnis von zusammen 11 801 525,83 Mk. und 586,9 Bfg. auf den Kopf der Bevölkerung im vorhergehenden Jahre.

**Eine Zentralorganisation**  
der Handwerkervereine, Innungen und Verbände hat das Präsidium der badischen Gewerbevereine in die Wege geleitet. Der Vorschlag hat bis jetzt bei den in Betracht kommenden Organisationen verständnisvolle Aufnahme gefunden. — Vielleicht nehmen sich die Eisenbahnbeamten daran ein Beispiel.

**Mit einem Defizit**  
von 6—8 Millionen rechnet der „Merkur“-Korrespondent für das Budget von 1910/11. Dabei sieht er allerdings eine Eisenbahndotation von 4—5 Mill. Mk. vor. Warten wir ab, bis das Budget vorliegt. Einstweilen hat es gar keinen Zweck, darüber zu philosophieren, ob das künftige Budget ein Defizit aufweist und wie hoch dasselbe sich belaufen wird, da die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung fehlen. Sätten wir die unsinnige Tarifpolitik nicht akzeptiert, die uns das Kilometerbestraube, dann stünde es bei untern badischen Staatsfinanzen heute um einige Millionen besser. Doch — „hin ist hin, verloren ist verloren“. Das badische Volk muß die Kosten der Kurzsichtigkeit der Nationalliberalen und des Zentrums tragen, nachdem es versäumt hat, der Landtagsmehrheit das Rückgrat gegenüber der Vorrußenpolitik zu steifen.

**Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen**  
waren im Monat Mai erheblich bessere, als im gleichen Monat des Vorjahres. Es wurden nach geschätzter Feststellung im Mai d. J. eingenommen im Personenverkehr 7 788 200 Mk., gegenüber der geschätzten Einnahme im Mai 1908 500 290 Mk. mehr. Der Güterverkehr brachte schätzungsweise 4 944 510 Mk. im Mai d. J. ein, gegen die Einnahmen im Mai v. J. 31 160 Mk. mehr. Vom 1. Januar bis 31. Mai betragen die geschätzten Einnahmen insgesamt 37 579 080 Mk. gegen 37 084 191 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres, d. i. 494 889 Mk. mehr. Der Personenverkehr allein brachte in diesen fünf Monaten des Jahres 1909 1 033 590 Mk. mehr ein, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1908, wobei aber hervorzuheben ist, daß Pfingsten im vorigen Jahre in den Juli fiel. Das Pfingstfest hatte noch nie einen so starken Verkehr aufzuweisen, wie im Jahre 1909. Es verkehrten in den Tagen vom Samstag vor Pfingsten bis Dienstag nach Pfingsten 344 Sonder- und Personenzüge.

Der Güterverkehr weist eine langsam fortschreitende Besserung auf. Im Getreideverkehr herrscht infolge der hohen Preise noch große Zurückhaltung. Die Bautätigkeit liegt noch fast überall darnieder. Die Krise ist also noch nicht überwunden.

**Ottenhöfen.** Dem „Bad. Beobachter“ wird von hier zu der Nr. 134 unseres Blattes aus Achern eingekamten Notiz, betreffend Austritt aus der katol. Kirche, geschrieben:

„Eine amtliche Mitteilung vom Austritt hiesiger Katholiken aus der katol. Kirche ist dem unterzeichneten Pfarramt bis jetzt nicht zugegangen. Gerüchteleise verlautet, daß die hier wohnenden Agitatoren einer pietistischen Gesellschaft, die sich äußerlich von der Kirche bisher nicht losgesagt hatten, vor einigen Tagen ihren Austritt aus der katholischen Kirche beim Bezirksamte erklärt haben.“

Ottenhöfen, den 16. Juni 1909.  
Erzbischof, Pfarramt: Gummel, Pfarrw.

Wenn der „Badische Beobachter“ die Bemerkung unseres Korrespondenten von der Unzulässigkeit, die in der ultramontanen Hochburg Ottenhöfen herrscht, als Verleumdung zurückweist, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß unsere Partei in diesem Orte bis jetzt noch kein Versammlungsort erhalten konnte. Das ist in fast allen „ultramontanen Hochburgen“ so.

chen, die hinter den Sitten lagen, entlang, bis er zu der Wohnung Mutter Clausens kam. Hier sprang er über den niedrigen Zaun und trat durch die offene Hintertür auf den kleinen Flur. Er horchte, ob sich etwas im Hause regte. Er hörte nichts, als das Ticken der großen Schwarzwälder-Uhr aus der Stube Jochens, und von der Dorffstraße her das Lachen von ein paar Kindern — Mutter Clausens kleinen Pflegekindern — die sich in der Abendsonne im Sande balgten. (Fortsetzung folgt.)

**Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.**

Sonntag, 20. Juni. B. 69. „Die Jüdin“, große Oper in 5 Akten von Saleny. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. Cleagar: Fritz Trostorf vom Stadttheater in Breslau als Gast.

Montag, 21. Juni. A. 68. „Geographie und Liebe“, Lustspiel in 3 Akten von Björnsterne Björnson. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 22. Juni. 48. Vorst. außer Abonn. Einmaliges Gastspiel der Kgl. Bayer. Kammerjägerin Preuse, Mahenauer von der Münchener Hofoper. Zum Westen der Hoftheater-Pensionsantalt: „Carmen“, große Oper in 4 Akten von Bizet. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 24. Juni. B. 71. „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, 25. Juni. A. 69. Neu einstudiert: „Othello“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.

Großh. Hoftheater. In der am Sonntag, 20. Juni, stattfindenden Aufführung von Saleyns „Jüdin“ wird Fritz Trostorf vom Stadttheater in Breslau die Partie des „Cleagar“ singen.

**Literatur.**

Sansjatsch hat ein kleines Buch erscheinen lassen unter dem Titel: „Aus dem Leben eines Vielgeliebten.“ Mit dem Vielgeliebten versteht der Verfasser das — Geld!

Wenn das keine Unzulässigkeit ist, dann wissen wir überhaupt nicht, was unter diesem Worte zu verstehen ist. Freilich, wenn das Zentrum terrorisiert, dann ist das erlaubt, geschieht es aber von anderer Seite, dann wird ein Schillingsschrei inszeniert. Im übrigen ist uns der Vorgang in Ottenhöfen sehr gleichgültig, weshalb wir uns auch zu jeder Bemerkung zu der Mitteilung unseres Korrespondenten enthalten haben.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 18. Juni.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Am Bundesratsstische sind erschienen: Reichskanzler Fürst Bülow, die Staatssekretäre Sydow, Dernburg und v. Bethmann-Hollweg, sowie die Minister Delbrück und Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der gestrigen Beratung über die Erbschaftsteuerentwürfe.

Preussischer Handelsminister Delbrück: Die von der Kommission vorgeschlagenen Erbschaftsteuern treffen zum guten Teil mein Ressort. Es handelt sich um die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Rotierungssteuer. Die erstere ist in Bayern bereits eingeführt gewesen und die verbündeten Regierungen haben bis in die allerletzte Zeit eingehende Erhebungen angestellt. Diese Erhebungen zeigen, daß die Steuer ihren Zweck nicht erfüllt und die kleinen und mittleren Betriebe, sowie die größeren kaum stärken dürfte; auch das finanzielle Ergebnis der Mühlenumsatzsteuer würde den Erwartungen nicht entsprechen. Mit einem Kohlenausfuhrzoll würden niedrigere Kohlenpreise im Inland nicht erzielt. Unsere Kohlengruben liegen hart an der Grenze und sind auf die Kohlenausfuhr angewiesen. Ebenso haben wir Bedenken gegen die Rotierungssteuer.

Abg. Wiemer (frei, Volksp.): Aus den Reden der Vertreter der äußersten Rechten und der äußersten Linken ist deren Stellung zur Erbschaftsteuer nicht zu ersehen, da es nun erwünscht ist, daß möglichst bald Klarheit geschaffen werde, wünschene meine politischen Freunde, daß die Abstimmung über die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung im Plenum vorgenommen werde. Wir wünschen nicht nur, daß der liberale Geist nicht ausgeschaltet werde, sondern daß er die ganze Gesetzgebung durchdringe. Die Konservativen wollten dem Reichskanzler den Boden gebnet haben. Sie taten es so, daß sein Sturz nahegerückt wurde. Wir fühlen uns verpflichtet, an der Besserung der Reichsfinanzen mitzuwirken, damit das Reich auf einen sicheren finanziellen Boden gestellt wird. 500 Millionen können nicht nur durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Wir versuchten möglichst hohe Summen aus den indirekten Steuern herauszuschlagen. Die Konservativen kamen mit dem Zentrum erst zusammen, als dieses noch 10 Millionen als Liebesgabe bei dem Brandweinsteuerergesetz überwieß. Wir lehnen den Kaffee- und den Teegoll, die Steuer auf Wertpapiere, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll ab. Eine Reichszuwachssteuer wäre äußerst kompliziert und die Beträge wären großen Schwankungen unterworfen. Die Interessen der Gemeinden müssen gewahrt werden. Die Erbschaftsteuer der Regierung sind genau zu prüfen. Ueber die Erhöhung des Wechsel- und Effektenstempels wird eine Verständigung möglich sein. Mit der Schenksteuer und der Feuerversicherungssteuer sind wir nicht einverstanden. Wir halten an dem Gedanken einer modifizierbaren Reichsvermögenssteuer fest und stehen auf dem Boden der Erbschaftsteuer der Regierungsvorlage in der Annahme, daß diese Steuer der Steuerdrücker des ländlichen Besitzes entgegenwirkt. Wir werden einer ungerechten Bevorzugung der Landwirtschaft entgegenzutreten. Die Konservativen verfolgen in der Reichsfinanzreform auch innerpolitische Ziele. Wir sind zur Mitarbeit bereit, aber auch zum Kampf, wenn es gegen die Rechte zu einem Appell kommen würde.

Sächsischer Bevollmächtigter Dr. v. Rüge: Das Reich ist nach seiner ganzen Struktur und dem Willen seiner Begründer auf die indirekten Steuern zur Deckung seines Bedarfs angewiesen. Dabei ist die Leistung der bestehenden Klassen größer als die der minderbemittelten. (1) Der Tabak, ein vorzügliches Steuerobjekt, ist als Steuer für das Reich noch kaum ausgenutzt. Die Erbschaftsteuer ist durchaus mit konservativen Grundsätzen vereinbar, wie aus der Haltung der sächsischen Konservativen und der sächsischen Mittelpartheien hervorgeht. Ich kann nicht einsehen, wie durch die Erbschaftsteuer der Familienstamm beeinträchtigt werden sollte. Die Vorschläge der Finanzkommission bieten keinen Ersatz für die Erbschaftsteuer. Eine Reichsvermögenssteuer würde eine Mediatisierung der Einzelstaaten bedeuten, denn für ihre Kulturaufgaben die direkten Steuern vorbehalten werden müssen.

Abg. Raab (w. Vag.) wendet sich gegen die Parteien, die ohne Grund ihre Mitarbeit in der Kommission verweigert hätten und erklärt sich für die Rotierungssteuer. Unbegreiflich sei es, daß alles unter die Steuerfuchtel soll, nur nicht die Börse. Der Erbschaftsteuer stimme seine Partei unter gewissen Bedingungen zu. Der Erhöhung des Effektenstempels stimme seine Partei zu, lehne aber den Wechselstempel und die Schenksteuer ab und werde die Feuerversicherungssteuer kaum annehmen. Von den Herren der Linken würden positive Vorschläge nicht gemacht; sie wiederholen immer nur das Wort „Vermögenssteuer“. Möge Herr Mommsen, der nach mir das Wort nehmen wird, uns diejenigen Vorschläge machen, auf die wir alle so neugierig sind. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Sydow: Nachdem es dem preussischen Finanzminister und dem Handelsminister nicht gelungen ist, den Vorredner zu überzeugen, habe ich wenig Hoffnung, daß mir dies gelingen wird. Ich muß aber dem Vorredner entgegenzutreten, wenn er meint, daß wir, wenn wir einem Vorschlag nicht zustimmen, andere als sachliche Gründe haben. Die Rotierungssteuer trifft ganz andere Leute, als die Börse. Wenn der Vorredner darauf hingewiesen hat, daß 1870 bei der Anleihe selbst Schwierigkeiten entstanden, so weiß ich nicht, ob die Börse eine besondere Schuld trifft. Alle bestehenden Kreise traf damals die Schuld. Wir müssen in solchen Fällen auf die weiteren Kreise des Volkes rechnen. Wir brauchen aber eine Organisation, die die Vermittlung übernimmt. Durch eine zu starke Heranziehung der Börse wird unser Kapital ins Ausland gedrängt. Der Vorredner hat gemeint, wir sollten die Steuern nehmen, wo wir sie kriegen könnten. So schlecht sind doch unsere Finanzen nicht, daß wir alles, was wir erhalten können, heranziehen müssen.

Abg. Mommsen (Frj. Vag.): Die Behauptung des Abg. Raab, wir seien in dem Augenblicke aus der Kommission ausge-

chieden, als die Bank- und Börsenfrage aufs Tapet kam, ist absolut unrichtig. An den Beratungen über die Wertzuwachssteuer und die Notierungsteuer haben wir teilgenommen. Ausgeschlossen sind wir erst, als auf die Tagesordnung der Kommission Kaffeegeld, Teezoll, Bündelsteuer gesetzt wurden, was wir für geschäftsordnungswidrig hielten. Aus der Erbschaftsteuer ließe sich ohne allzu große Belastung ein wesentlich höherer Ertrag, mindestens 100 Millionen herausbringen, ohne daß die Sähe für Defizienten und Ehegatten erhöht zu werden brauchen. Mit Freuden begrüßen wir die eidesstattliche Versicherung, wie sie die neue Vorlage bei der Erbschaftsteuer vorsieht. Die Erbschaftsteuer würde die einzige sein, die von Jahr zu Jahr naturgemäß sich steigern würde. Große Bedenken haben wir gegen den Effektenstempel und die Wechsel- und Schecksteuer. Die Börsenkreise sind der Rumpfkommision dankbar, daß sie ihnen mit der Notierungsteuer ein solches Agitationsmittel verschafft hat, durch das allen die Augen geöffnet wurden. Die Arbeiten der Kommission haben bewiesen, daß sich der Reichstag hüten soll vor dem eigenen Steuerjuden. (Sehr gut links.) Eine gute Finanzreform ist ohne eine vollständige Vermögenssteuer undenkbar. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

### Kommunalpolitik.

**Sum Zustand der Kieler städtischen Arbeiter.** Der Magistrat hat es abgelehnt, das Gewerbeamt als Einigungsamt anzuerkennen — wie bürgerliche Blätter melden: aus dem Grunde, weil diese Institution eine städtische Einrichtung und von städtischen Beamten verwaltet ist. Derselbe Magistrat, der in Lohnkämpfen die Vermittlerrolle spielt, lehnt jede Vermittlung für sich persönlich ab. Das nennt man konsequent! Wo bleibt da die Anerkennung gesetzlicher Einrichtungen?

Der Stand der Dinge ist sonst unverändert; am Donnerstag kam wieder ein Transport Streikbrecher. Unter der Bedeckung von 50 uniformierten Schulheuten und vieler Geheimpolizisten sowie einer Reihe von Agenten wurden sie per Straßbahnwagen nach dem Depot der Straßenreinigung gebracht.

### Aus der Partei.

**Der Kreisverband des Sozialdem. Vereins Karlsruhe-Bruchsal** beschäftigte sich mit der in letzter Zeit vielbesprochenen Angelegenheit des Pfarrers Schwartz in Dag Landen und gibt die Erklärung ab, daß die sozialdem. Partei mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen hat.

Eine eifrige Agitation für das Offenburger „Volksblatt“ veranstalteten am letzten Sonntag unsere Parteigenossen in Nietersheim, Maßberg, Sulz und Kippenheim (Amt Lafr), Sie war gleichzeitig mit einer Verbreitung von auflärenden Flugchriften und Broschüren verbunden und hatte guten Erfolg.

Das Begräbnis des Genossen Goldstein gestaltete sich zu einer großartigen Ehrung des Verstorbenen. Fast alle Kreisorganisationen Sachsens, viele Gewerkschaften und Fabrikbetriebe aus Dresden und anderen großen Städten, die Redaktionen der sächsischen Parteiblätter hatten Kränze und Delegationen geschickt. Vom Volksbühnen aus, wo die Kränze und Blumenpenden vorher ausgestellt waren, bewegte sich ein nach mehreren Tausenden zählender Zug nach dem zirkel eine Stunde entfernten Friedhofe von Sankt Pauli, unter Vorantragung der zahllosen Blumen- und Kränze. Auf dem Friedhofe selbst waren schon Tausende versammelt, um den Toten zu ehren. Der Arbeitergesangsverein eröffnete die Begräbnisfeierlichkeit mit einem Liede, sodann sprachen im Namen des Parteivorstandes Genosse Mollenhuth, im Namen der Fraktion Genosse Sollen, der mit Gen. Geyer und Horn die Reichstagsfraktion vertrat. Ferner sprachen im Namen des Zentralkomitees von Sachsen Gen. Sindermann, ferner Vertreter der Agitationskomitees, des Reichstagswahlkreises, den Gen. Goldstein vertreten hat, des von ihm vertretenen 37. Landtagswahlkreises, ferner im Namen seiner Zwickauer Redaktionskollegen der Genosse Friedrich. Von der zweiten sächsischen Kammer wurde durch den Abg. Dr. Kühn im großen Vorberberaum mit grüner Schleife am Grabe niedergelegt. Mit dem Liede: „Ein Sohr des Volkes“ schloß die erste und erhebende Feier. Am Grabe wurden auch die alte Revolutionsfahne von 1849 und eine Fahne des früheren Volksbildungsvereins in Dresden, dessen eifriger Förderer Genosse Goldstein gewesen ist, gefenkt. — So ehrt das Volk seine Toten! — Die Polizei verhielt sich vollständig passiv.

Genosse Augustin, Verwalter des Berliner Gewerkschaftshauses, ist Mittwochs in einem Herzschlage gestorben. Richard Augustin war einer von den alten Berliner Parteikämpfern, die schon unter dem Sozialistengesetz unerschrocken in Reich und Glied gestanden haben. Seit 1900 zählte er mit zu den Vertretern der Partei im Berliner Rathaus.

### Badische Chronik.

#### Rastatt.

**Waggonfabrik Rastatt.** Man schreibt uns: Erst vor kurzem haben wir darauf hingewiesen, daß es allgemeiner Wunsch ist, in der gegenwärtig wirtschaftlich so ungünstigen Zeit die staatlichen Bestellungen in der Rastatter Waggonfabrik selbst hergestellt zu sehen. Heute erfahren wir, daß die Waggonfabrik diesen berechtigten Wünschen nicht Rechnung trägt. So hat sie beispielsweise für 189 gegenwärtig in Arbeit befindlichen badischen Kleinwagen, ebenso für 248 Güterwagen große Teile von Schmiebearbeit wieder nach auswärts gegeben. Es sind Schanzern, Federböden, Türrahmen u. a. m. Arbeiten, die in anderen Waggonfabriken in Betrieb selbst hergestellt werden und überdies auch in Rastatt früher angefertigt worden sind.

Vor wenigen Monaten hat die gleiche Direktion zirka 20 in der Schmiebe beschäftigten Arbeitern die Entlassung gegeben mit der Bemerkung, daß keine Arbeit da ist und der badische Staat keine Aufträge erteilt. Sie hat den Entlassenen versprochen, sie wieder einzustellen, wenn Arbeit vorhanden ist.

Allerdings, wenn Arbeit für Wochen und Monate hinausgegeben wird, braucht man die Schmiebe nicht mehr. Als feinerzeit die badische Regierung der Waggonfabrik Gotha Aufträge erteilt, hat man sich allenthalben mit Recht darüber entrüstet. Heute sind wir soweit, daß die Waggonfabrik Rastatt lehnlich ist. Neugierig sind wir, ob die Hausbesitzer von Rastatt und Umgebung jetzt auch mit dem gleichen Eifer für die Arbeiter eintreten wie damals für die Fabrik und wie lange die Regierung dem jetzigen Zustand zusieht.

### Offenburg.

— Vor der hiesigen Strafkammer mußte sich der 56 Jahre alte, in Nehl wohnhafte Kaufmann und Schriftsteller Gorchki aus Klein-Streßig wegen Vergehens gegen § 184 R. Str. G. B. verantworten. Er hatte einen sogenannten Sittenroman, betitelt „Fr. A. Krupps mysteriöser Tod“ auf der Schreibmaschine in mehreren Exemplaren hergestellt und ihn an eine Anzahl Verleger unter in Aussichtstellung eines sehr hohen Gewinnes zur Beteiligung am Verlage zugesandt. In dem Inhalt dieses Romans wurde ein Vergehen gegen den genannten Geseßesparagrafen erblickt. Gorchki, der wegen des gleichen Vergehens schon vorbestraft ist, erhielt abgültlich 3 Monate Untersuchungshaft 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; außerdem wurde gegen ihn die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

— Unfall. Als am Donnerstag Nachmittags vor halb 5 Uhr der Pferdehändler Weill hier mit seinem Einspannerfuhrwerk über die Zellerstrassenbrücke fuhr und zu gleicher Zeit ein Schnellzug einfuhr, scheute das Pferd und ging durch. Das Fuhrwerk kippte um und Weill wurde vom Kopf geschleudert. Er erlitt erhebliche äußere Verletzungen, so daß er in einer Droschke nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. Der Knecht des Herrn Weill geriet ebenfalls unter den Wagen und erlitt einige unbedeutende Verletzungen. Das Pferd blieb unverletzt, dagegen ist der Wagen zertrümmert.

### Furtwangen.

— Dienstag Abend sprach hier im Badsaale der christliche Gewerkschaftssekretär Wieber aus Duisburg über das Thema: „Die Lage der Furtwanger Arbeiter und die Lebensmittelleuerung“. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß zwar die Löhne in den letzten Jahren etwas gestiegen sind, daß aber auch die Preise für die Lebensmittel sehr wesentlich in die Höhe gingen und daß die Arbeiter heute gar nicht besser stehen als vor zehn Jahren. Trotz der Lebensmittelleuerung seien die Löhne nur in ganz seltenen Fällen freiwillig erhöht worden. Alles hätte man dem Unternehmer erst in schweren Kämpfen abringen müssen. Die Lebensmittelleuerung sei nicht auf Mißbräuten oder Kriegsjahre, sondern auf unsere Wirtschaftspolitik, welche nur die Landwirtschaft berücksichtige, zurückzuführen. Eine solche Politik sei verfehlt in einem Staate, in welchem schon die Mehrheit der Bevölkerung auf die Industrie angewiesen ist. Auch der Landwirtschaft sei auf die Dauer damit nicht gedient. Er wies auch darauf hin, in welchem Maße der Nationalreichtum gestiegen ist, ohne daß die Arbeiter ihren Anteil erhielten. Es gelte, diesen Anteil zu erkämpfen. Ganz besonders notwendig hätten es die Schwarzarbeiter, sich gewerkschaftlich zu organisieren, da sie noch ganz besonders schlecht bezahlt sind. Zu bedauern sei, daß bei solchen Verhältnissen auch die Frauen noch mitarbeiten müssen und dadurch die Kindererziehung vernachlässigt werde.

Das Referat war sachlich gehalten, es enthielt keine Angriffe gegen die freien Gewerkschaften oder die Sozialdemokratie. Aber das Referat war, ohne daß eine politische Partei genannt wurde, eine Anklage gegen die bürgerlichen Parteien und ganz besonders gegen die Zentrumspolitik. Das Zentrum und die Liberalen haben den Poltarif geschaffen. Das Zentrum ist es wieder, welches dem Arbeiter die neuen Steuern aufbürdet, gegen welche sich auch Herr Wieber mit scharfen Worten wandte. — Die anwesenden Zentrumsmitglieder werden keine große Freude an der Rede gehabt haben, und wenn die christlichen Arbeiter von Furtwangen die Rede des Herrn Wieber richtig verstanden, so müssen sie von ihren politischen Führern recht energig Umkehr von der bisherigen politischen Bahn verlangen oder was das Richtige wäre, selbst zur Sozialdemokratie gehen. Genosse Engler von Freiburg, welcher in der Versammlung anwesend war, ging besonders auf die Ursachen der Lebensmittelleuerung ein und wies den Anwesenden nach, in welcher Weise die Arbeiter durch die Steuern und Zölle belastet werden. Wie die Zölle nicht zum Schutze der wirklich nothleidenden Landwirte geschaffen wurden, sondern zum Nutzen der Großen und um dem Reich die notwendigen Gelder zu beschaffen, ohne daß die reichen Leute Steuern zu bezahlen brauchen. Er zeigte, daß sich die Arbeiter mehr als bisher um diese Dinge kümmern müssen und forderte die Anwesenden auf, sich der freien Gewerkschaft anzuschließen. Um das Geld recht rationell zu verwenden, sollten sich die Arbeiter auch dem Konsumverein anschließen.

Aber auch politisch müssen wir uns betätigen und da solle jeder prüfen, ob er bis jetzt seine Pflicht erfüllt habe, oder ob er vielleicht nicht unbewußt einer Partei nachgelaufen sei, welche die von Wieber bekämpfte Politik vertritt. Nur was wir uns selbst erkämpfen, werden wir besitzen. In einem kurzen Schlusswort vertrat Herr Wieber den Standpunkt, daß die christlichen Arbeiter sich mit Rücksicht auf ihre Weltanschauung getrennt organisieren müßten, und es sollten die beiden Organisationen schieblich-friedlich neben einander bestehen. Der Redner war im Gegensatz zu den meisten christlichen Rednern auch im Schlusswort noch äußerst sachlich.

Wir wollen sehen, ob in Zukunft die Christlichen ihren Anhänger auch gestatten, unsere Versammlungen zu besuchen.

### Waldshut.

— Fall Steiger. Der Metzger und Holzhändler Karl Steiger von Schönau i. W. und dessen Buchhalter Ruch standen am Donnerstag vor dem Landgericht wegen Wechselfälschung. Insgesamt weisen die gefälschten Wechsel die Summe von zirka 125 000 M. auf. Bekanntlich hatte sich auch im April ds. Js. das Schwurgericht Konstanz mit diesen beiden wegen betrügerischen Bankrotts zu befassen. Vom hiesigen Landgericht erhielt nun Steiger unter Einrechnung der 3 Jahre Zuchthaus vom Schwurgericht eine Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Zuchthaus. Auch erhielt unter Einrechnung der früheren Strafe von 6 Monaten eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Gagsfeld, 18. Juni. Gestern Vormittag halb 10 Uhr wurde der Theodor Krupp von Wädig entdeckt, als er beim Landwirt Müller von hier einen Diebstahlsversuch unternahm. Er wurde der Gendarmerie übergeben, die ihn nach Karlsruhe ins Amtsgerichtsgefängnis brachte.

Aue, 18. Juni. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Bezirksturnfest, das am Sonntag, den 27. Juni, in den Mauern von Aue stattfindet. Man darf wohl erwarten, daß die Arbeiterschaft diesem Fest der freien Turner Sympathien entgegenbringt und daselbe durch zahlreiche Besuch unterstützt. (Siehe auch Inserat.)

Gaggenau, 18. Juni. Vier goldene Medaillen in allen vier Klassen und für geringsten Benzolverbrauch, Extraauszeichnung

bei der Lastwagenkonkurrenz Schweden hat die Süddeutsche Automobilfabrik Gaggenau erhalten.

Aus Rast, 17. Juni. Schreibt man uns: Auf die in Nr. 116 des „Volksfreund“ enthaltene Nachricht aus Rast habe ich zu erklären, daß die darin aufgestellten Behauptungen von Anfang bis Ende erfunden sind. Hochachtungsvollst U. Zerger, Pfarrer.

Engen, 18. Juni. Zwei der Beteiligung an dem Raubmord, welcher an dem Viehhändler Banker aus Durchhausen kürzlich verübt wurde, verdächtige Handwerksburden werden von der Gendarmerie gesucht. Diese beiden wollten sich am letzten Sonntag im hiesigen Krankenhaus Wunden verbinden lassen, die sie angeblich bei einer Schlägerei erhalten hatten. Da ihrem Verlangen nicht sofort entsprochen wurde, entfernten sich beide schleunigst. Ihr Aufenthalt konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Mannheim, 18. Juni. Ertrunken ist gestern Nachmittags das fünf Jahre alte Schindchen des Schiffsbefizers Theodor von Meherhoff von Rymund (Holland) im Neckar unterhalb der Friedrichsbrücke; daselbst spielte auf dem Deck des am linken Neckarufer vor Anker liegenden Schiffes „Sofia“ und fiel dabei über Bord. Die Leiche des Kindes wurde von dessen Vater gestern Nachmittags noch gelandet.

— Ein 24 Jahre alter lediger Tagelöhner brachte sich in selbstmörderischer Absicht infolge eines langwierigen Nasenleidens in seiner Wohnung einen Revolver schießend durch die Kinnlade und Zunge in die Nase bei. Im Sanitätswagen wurde er nach dem Allgem. Krankenhaus verbracht.

### Aus Freiburg.

Freiburg, 19. Juni.

— Genossen, fehle morgen früh keiner in der Versammlung im Feierlingsaale, in welcher Genosse Kolb aus Karlsruhe das Referat hat. Die sozialdemokratisch gekennnten Frauen, ganz besonders die organisierten, ersuchen wir, soweit es ihnen möglich ist, morgen in der Versammlung im Feierlingsaale zu erscheinen. Die Vertrauensperson.

### Vom Rathaus.

Die beiden Stadtarbeiter Konrad Müller und Kaspar Müller werden unter Bewilligung des sachungsgemäßen Ruhelohnes auf 1. August in Ruhestand versetzt. — Nach einer Umordnung der Direktion des städtischen Elektrizitätswerkes darf innerhalb des Wertes 1 ein 110 Volt mehr genossen werden. Es wird an die Arbeiter unentgeltlich Tee verabreicht. — Die Ausführung der Bühnenmaschinerie wird der Maschinenfabrik Gustavsburg in Nürnberg um den Preis von 174 000 M. übertragen. — Um bessere Druckverhältnisse bei der Wasserleitung zu erzielen, soll in der Wengingerstraße an Stelle des 90 Millimeter-Rohres ein solches von 150 Millimetern gelegt werden. — Aufbesserung der Löhne für die Holzspalter. In der städtischen Holzspalterei werden die Löhne von 1,50 M. auf 1,75 M. erhöht. Den Leuten ist diese Lohnerhöhung wohl zu gönnen. — Gasversorgung im Vorort Bähringen. Dem Bürgerausschuß soll nächstens eine Vorlage zu gehen, wonach der Vorort Bähringen mit einem Kostenaufwand von 90 000 M. an das Gasleitungsnetz angeschlossen werden soll.

— Bei einer Zusammenkunft der Maurer wurden am letzten Sonntag 15 Abkommen für den „Volksfreund“ gewonnen. Es ist dies ein Beweis dafür, was bei gutem Willen geleistet werden kann. Würde bei allen Zusammenkünften so gearbeitet, dann hätte die Arbeiterpresse bald die Verbreitung, welche ihr gebührt.

— Vom Kaiserstuhl laufen fortwährend Berichte durch die Presse, in welchen auf die reichliche Kirchengenernte hingewiesen wird, zugleich wird aber über schlechten Absatz geklagt. Wenn der Geschäftsgang ein besserer wäre und die anderen Lebensmittel nicht alle so hoch im Preis, dann würden die Arbeiter die Kirchengüter wohl gerne kaufen, denn auch die Arbeiter wissen das konservierte Obst wohl zu würdigen. Wenn die Arbeiter solche Dinge kaufen können, dann kommt das hauptsächlich den kleinen Bauern zugute, während die hohen Getreide- bezw. Brotpreise nur den Großen zugute kommen.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Juni.

#### Aus der Stadtrats-Sitzung

vom 17. Juni ds. Js.

Infolge der Vereinigung der Gemeinden Beiertheim, Müppurr, Rintheim und Grünwinkel mit der Stadt Karlsruhe ist gemäß § 3 Absatz 3 des Wahlkreisgesetzes vom 24. August 1904 eine Aenderung des § 3 Ziffer 2 und 3 der landesherrl. Verordnung, betreffend die Landtagswahlen (der Wahlkreiseinteilung) erforderlich. Das Ministerium des Innern übersendet den Entwurf einer Neueinteilung hiernach zur Aufzeichnung. Danach soll Rintheim dem 41. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) I, Beiertheim dem 42. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) II, Grünwinkel dem 43. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) III, und Müppurr dem 44. Wahlkreis, Karlsruhe (Stadt) IV, zugeteilt werden. Der Stadtrat hat hiergegen Einwendungen nicht erhoben.

Es hat sich als ein Bedürfnis erwiesen, eine Kommission zu bilden, die dem Stadtrat bei der Entscheidung von Fragen, die das Gebiet der Kunst betreffen, mit ihrem gutachtlichen Rat zur Seite steht. Diese Kommission soll insbesondere auch gegebenenfalls die Funktion des Preisgerichts übernehmen, insofern nicht ein besonderes Preisgericht gebildet werden muß. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden ernannt: die Professoren Hermann Billing und Ludwig Will, Kunstmalers Karl Heilig, die Professoren Karl Hoffacker, Direktor der Kunstgewerbeschule, Ferdinand Keller, Max Länger, Karl Moser, Geheimrat Dr. Adolf von Dechelhäuser, Gustav Schönleber, Dr. Hans Thoma, Direktor der Gemäldegalerie und Direktor der Akademie der bildenden Künste, und Hermann Holz, ferner Oberbürgermeister Siegrist, zugleich als Vorsitzender der Kommission, und die Stadträte Bloß, Dürr, Waser, Rappelle und Dr. Weill.

Herr Stadtrat Dr. Binz berichtet über die 4. Generalversammlung der Zentralstelle für Volkswirtschaft, der er am 24. v. Mts. in Darmstadt als Vertreter des Stadtrates angewohnt hat.

Herr Oberstleutnant Hauptmann Freiherr v. Seldeneck teilt mit, daß der von ihm für den Richard Wagner-Platz in freigelegter Weise gestiftete öffentliche Brunnen zur Aufstellung fertig sei.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat einen Abdruck der von ihm an den Reichstag gerichteten Petition, betreffend die Abänderung der §§ 21 und 23 des Entwurfs eines Arbeitskammergesetzes, mitgeteilt.

Die Nachprüfung der Brandversicherungsansätze der Gebäude im Stadtteil Müppurr, für welche der Betrag von 800 Mk. im diesjährigen Gemeindevoranschlag vorgesehen ist, soll nunmehr in die Wege geleitet werden.

Der Frauenverein Mühlburg hat darum nachgesucht, daß das Schulbad im neuen Mühlburger Volksschulhaus zu gewissen Zeiten zur Abgabe von Soolbädern an arme, kränkliche Kinder des Stadtteils Mühlburg zur Verfügung gestellt werde.

Das Bruttoerträgnis der diesjährigen Frühjahrsmesse beläuft sich auf 17732,10 Mk. gegen 16100,15 Mk. von der Frühjahrsmesse 1908.

Dem Bezirksamt werden unbeantragt vorgelegt: 2 Baugesuche, das Gesuch des Johann Bürkle um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Auktions-, Darlehens- und Pauschalvermittlungsgeschäftes im Hinterhause Brauerstraße 15, die Gesuche des Wirts Ernst Ruz in Stuttgart um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Rheinanal“, Rheinstraße 42, des Restaurateurs Max Erhardt hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Hohenzollern“, Jähringerstraße 60a, des Wirts Karl Fritz um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschafts-Genossenschaft mit Branntweinschank zum „Engel“, nach jenem Müppurrerstraße 38, zur „Platane“, die Gesuche der Luise Fischer hier, Kreuzstraße 16, um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Cafés im Hause Kaiserstraße 24 und des Wirts Georg Blum um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Gastwirtschaft in dem auf dem Grundstück Ecke der Hardtstraße und des Knielingers Weges zu erbauenden Hause werden durch Anschlag an der Verfündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ein Gesuch um vorzeitige Entlassung vom Militärdienst wird dem Bezirksamt mit Antrag auf Ablehnung vorgelegt.

Der Stadtrat dankt der freiwilligen Sanitätskolonne des Karlsruher Männerhilfsvereins vom roten Kreuz und dem badischen Landesverein vom roten Kreuz für die Einladung zu der am Sonntag, den 20. ds. Mts., vormittags halb 8 Uhr in Grünwinkel stattfindenden Schluß-Feier der Karlsruher und der Mühlburger Sanitätskolonne, dem Karlsruher Amateur-Schwimmklub „Neptun“ für die Einladung zu dem am 27. ds. Mts., nachmittags halb 3 Uhr im städtischen Bierordbad stattfindenden 9. National-Wettswimmern, „Springen und Laufen; dem Herrn Hauptlehrer Benedikt Schwarz, Pfleger der badischen Historischen Kommission, für die Uebersendung von Abdrücken von ihm verfaßter, ortsgeschichtlicher Studien. Dem Stadtgarten wurden zugewendet: von Herrn Medizinalrat Dr. Fröhlich in Ettlingen ein Ackradu, von Fräulein Wera Ritter hier 2 Eistern und 2 Meerfischweichen. Auch hierfür wird Dank ausgesprochen.

Zur Landtagswahl.

Wie aus dem Stadtratsbericht zu ersehen ist, hat nunmehr die Einteilung der 4 Wahlkreise stattgefunden. Von den Vororten ist Veierth im zur Mittelstadt, Grünwinkel zur Weststadt, Rintheim zur Oststadt und Müppurr zur Südstadt geschlagen worden. Um einen Vergleich zu ermöglichen, seien die Wahlergebnisse vom Jahre 1905 kurz hier registriert.

Table with election results for 1905, categorized by district (Mittelstadt, Veierth, Weststadt, Grünwinkel, Oststadt) and political party (Blod, Zentrum, Sozialdem.).

Südstadt:

Table with election results for Südstadt, categorized by district (1. Wahlgang, 2. Wahlgang, Müppurr) and political party (Blod, Zentrum, Sozialdem.).

Der Verband süddeutscher Eisenbahner

hat am Sonntag, Montag und Dienstag im hiesigen Apollotheater seine 3. Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bericht des Vorstandes, Kassiers und Revisoren. 2. Presse. 3. Statutenänderung. 4. Wahl des Hauptvorstandes, Redakteurs, Vorsitzenden des Verbandsauschusses und Bezirksleiter nach § 8 Ziffer 1 der Satzung.

Beginn der Generalversammlung Sonntag nachmittags 4 Uhr.

Morgen, vormittags 1/10 Uhr, sprechen in einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung Redakteur Rudolph Frankfurt a. M. (Reichsversicherungs-Gesetzgebung und Eisenbahner), Robert Müller (München) (Die gegenwärtige Situation der Eisenbahner) und Schwall-Karlsruhe (Die neue Werkstättenordnung und die Affordarkeit).

Es ist Pflicht aller Eisenbahnarbeiter, diese Versammlung zu besuchen.

Weststadt-Mühlburg.

Nächsten Montag Abend findet im „Württembergischer Hof“ eine wichtige Versammlung statt. Neben einem Vortrag des Gen. Willi wird über Agitation und Organisation bei den Landtagswahlen gesprochen werden.

Genossen der Weststadt! Die Versammlung muß besser besucht werden wie die letzte; der Termin der Landtagswahlen rückt immer näher, da müssen uns die Gegner auf dem Damm finden. Noch vieles ist zu tun für unsere Sache. Immer mehr Mitglieder müssen dem Sozialdem. Verein zugeführt werden, immer mehr „Volksfreund“-Abonnenten gewonnen werden. Die Genossen der Weststadt müssen sich viel mehr um unsere Sache kümmern, darum erscheint vollzählig.

Die Reichsfinanzreform

soll in einer öffentlichen, von der hiesigen sozialdemokr. Partei einberufenen Volksversammlung, die am Mittwoch, 30. Juni, stattfindet, besprochen werden. Wir machen schon jetzt auf diese wichtige Versammlung aufmerksam und bitten, von anderen Veranstaltungen an diesem Tage abzusehen.

Die Maler und der badische Fabrikinspektionsbericht.

Im Organ der organisierten Maler, im „Vereinsanzeiger“, wird geschrieben: Der badische Inspektionsbericht, der vielfach als die bedeutendste Leistung der Gewerbeaufsicht im Deutschen Reich gerühmt wird, kann durchaus nicht dieses hohe Lob seitens der Maler und verwandten Berufsgruppen beanspruchen. Abgesehen von der sehr betrübenden statistischen Feststellung über die Inspektionsfähigkeit in den Malern, Anstreichern, Linier- und Lackierergeschäften ist in dem Berichte nichts enthalten, was auf eine Tätigkeit der Gewerbeinspektion in unserem Bezirke schließen ließe.

Die Fabrikinspektoren sind wohl selbst der Meinung gewesen, daß es ziemlich gleichgültig sei, was sie in den 29 von 970 Betrieben feststellen konnten, sie haben es daher unterlassen, auch nur mit einem Worte auf die Resultate dieser Revisionstätigkeit zurückzukommen. So müssen wir den vielgerühmten Bericht der badischen Fabrikinspektion mit dem Gefühl des höchsten Unbefriedigtseins aufklappen.

Der Bäcker- und Konditoren-Verband

hatte am 17. Juni eine öffentliche Versammlung einberufen, welche den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Parteisekretär Trinks behandelte das Thema: Streikzüge durch Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung. In deutlichen Ausführungen schilderte er die Entwicklung der Industrie. Uebergend zu den gewerkschaftlichen Organisationen, die heute zu Machtfaktoren geworden seien und viele Verbesserungen in Bezug auf Arbeitszeit, höhere Löhne und dergleichen mehr errungen hätten, bemerkte Trinks, daß vom Bäckergewerbe konstatiert werden muß, daß noch manches faul im Staate Dänemark ist. In einem privaten Gespräch hat ein Bäckermeister dem Genossen Trinks recht gegeben, daß es wohl möglich sei, die übliche Nachtarbeit auf die Tageszeit zu verlegen. Mit dem Hinweis, die Bäcker ihrer Organisation zuzuführen, schloß Redner seine interessanten Ausführungen.

An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Hoffman und Fiedler. Beide Redner beleuchteten die Ortsverhältnisse. In Bezug auf das Kost- und Logiswesen, Arbeitszeit, Sonntagsruhe und Löhne bedarf es einer gründlichen Reformierung. Kollege Fiedler streifte noch in kurzen Worten die diesjährigen Lohnbewegungen, in anderen Städten, welche mit Hilfe der Organisation zum vollen Erfolge geführt haben. Ziehen nun die Karlsruher Bäckergehilfen die Lehre daraus, machen sie alle Gebrauch von dem Koalitionsrecht, dann gelingt es uns auch, einen Tarif abzuschließen.

Zum 70. Geburtstag Hans Thomas

am 2. Oktober ds. Js. wird, wie wir schon gemeldet haben, in den Räumen des „Badischen Kunstvereins“ hier eine Thomausstellung veranstaltet, die durch ihre Eigenart und Reichhaltigkeit eingehendster Aufmerksamkeit wert ist. Die Ausstel-

lung wird aus allen Schaffensjahren Thomas eines oder mehrere Werke bringen und von den etwa 80 Oelbildern wird der größte Teil erstmalig öffentlich gezeigt. Außer den Tafelbildern werden auch Aquarelle, Tache- und Lithographien, Algraphien, Radierungen, Holzschnittblätter, sowie keramische Werke und Holzschneidereien, zur Ausstellung gelangen, so daß ein lüdenloses Bild von dem quellenden Reichtum der künstlerischen Gestaltungskraft des Meisters geboten wird, wie es bis jetzt noch nie zusammengebracht wurde.

Da zu gleicher Zeit das Thoma-Museum hier selbst eröffnet wird, bietet die badische Residenz im Oktober des laufenden Jahres härteste künstlerische Anziehungskräfte.

Der badische Frauenverein,

der sein Jubiläum in diesen Tagen beging, hatte im Jahre 1908 889 Zweigvereine mit 75 916 Mitgliedern. Inzwischen sind 9 Vereine hinzugegetreten, so daß der Verein heute 898 Zweigvereine mit 76 904 Mitgliedern zählt. Das reine Vermögen des Vereins beträgt 1 808 509 Mk., dabei ist das Vermögen des Grafen Rhena nicht mitgerechnet. Er hat in seinem Testament den Gesamtverein mit 50 000 Mk., den Schwedterpensionsfond mit 10 000 Mk., sowie das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim und das Asyl Scheibenhart mit je 5000 Mk. beehdet. Das Vermögen der Zweigvereine ist etwas zurückgegangen, etwa um 24 000 Mk. Es ist dies auf die Verteuerung der Lebensmittel zurückzuführen.

Die Geschichte eines gestohlenen Rades.

Wurde da am 24. Oktober 1907, also vor etwas mehr als 1 1/2 Jahren, einem Arbeiter aus einer Wirtschaft in der Kaiserstraße sein noch ganz neues Fahrrad gestohlen. Der Diebstahl wurde nachts zwischen 11 und 12 Uhr ausgeführt. Der Bestohlene erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei. Sei es nun, daß der Täter sich des Rades in derselben Nacht noch zu entledigen suchte, oder aber, daß der ganze Diebstahl auf einen Nachhakt zurückzuführen war, genug, das Rad wurde am anderen Morgen (25. Oktober) im westlichen Schloßgarten von zwei Schutzleuten gefunden und nach dem Polizeifundbureau gebracht.

Anhererseite entfaltete die Staatsanwaltschaft durch die Kriminalpolizei eine eifrige Tätigkeit und ließ sogar bei dem im Verdacht stehenden Täter eine peinliche Hausdurchsuchung vornehmen. Zudem war von seiten des Bestohlenen und der Staatsanwaltschaft der Raddiebstahl in hiesigen Tagesblättern ausgesprochen worden, obwohl das Rad sich in sicherem Gewahrsam befand; es stand unter Aufsicht der Polizei, im Keller des Bezirksamtsgebäudes. Wie ging dies zu? Die sogenannte uniformierte Polizei hatte das Ausschreiben des Bestohlenen und des Staatsanwalts noch der Fabriknummer und Marke des Rades und sonstigen in Betracht kommenden Erkennungszeichen nicht gelesen. Sie hatte den Fund des Rades im „Tagblatt“ und in der „Badischen Presse“ bemerkt gegeben. Man fragt sich: Warum nicht auch in den übrigen hier erscheinenden Blättern, warum nicht im Arbeiterorgan „Volksfreund“ da der Verlustträger doch ein Arbeiter war? Man kann doch einem Arbeiter nicht zumuten, daß er sich drei oder vier Zeitungen hält.

Wiederum hatte die Kriminalpolizei dieses Ausschreiben der uniformierten Polizei nicht gelesen. Nachdem der Bestohlene mehreremale auf die Kriminalpolizei geladen wurde, um festzustellen, ob bei den eingelieferten Rädern, die von einem Diebstahl herrühren, nicht das seine darunter ist, wurde nach Jahr und Tag ihm von der Staatsanwaltschaft der Bescheid:

Da der Täter nicht ermittelt werden konnte, wird das Verfahren wegen des Diebstahls Ihres Fahrrades eingestellt.

Zu derselben Zeit wurde aber die Staatsprokuratur ihres kühnen Aufenthalts beraubt, denn seit dem Fund war ein Jahr verstrichen und der rechtmäßige Eigentümer konnte nicht ermittelt werden. Da die Finder Polizeibeamte waren, wurden die Voraussetzungen des B.G.B. nicht in Betracht gezogen, daß dem Finder des Betr. Fundgegenstandes als Eigentum ausgehändigt wird, sondern das Bezirksamt übermittelte die Staatsprokuratur der Stadtbehörde zur Einverleibung in die — Brodenansammlung. Aber hier sollte sich das ominöse Rad eines so langen Aufenthaltes bei der Polizei nicht erfreuen, denn es fand Gefallen in den Augen eines Beamten der städtischen Brodenansammlung; dieser nahm das Rad an sich und er mochte wohl manche Spazierfahrt mit ihm unternommen haben. Willig war das Rad, bezahlt hatte er dafür nichts und neu war es ja auch noch, da bis zum Diebstahl erst zwei Monate damit gefahren war. Dieser Beamte hatte einen Freund und der sollte auch einmal mit dieser hübschen Rosinante eine Ausfahrt machen, aber — diese Fahrt wurde dem einen zum Verhängnis und Verdruß und dem anderen zur Freude. Da der Freund das Rad in der Kronenstraße vor einem Geschäftshause stehen ließ, führte der Zufall den Eigentümer des Rades auch in die Kronenstraße. Er erkannte sofort an allen Einzelheiten seine abhanden gekommene Stahrosinante, wenn auch die Lenkstange, die sie einstens zierte, durch eine andere ersetzt war.

Und nun begann der Kampf um das Rad. Da es der Freund des Pseudoeigentümers nicht herausgeben wollte und sich bei der Mitteilung des wirklichen Eigentümers, daß das Rad ihm vor zwei Jahren gestohlen wurde, beleidigt fühlte, entspann sich ein hitziger Wortwechsel, der eine gewaltige Menschenmenge herbeilockte, auch das Auge des Gesetzes wurde aufmerksam auf den Disput und nun wanderten Freund, Rosinante und Eigentümer auf die Polizeiwache.

Hier wurde sofort festgestellt, daß es das Rad ist, das am 24. Oktober 1907 gestohlen wurde, und der rechtmäßige Eigentümer der Schloffer P. A. ist. Der wirkliche Eigentümer wurde nun durch den Freund des Pseudoeigentümers zu diesem geführt; der erklärte aber rund heraus: „Wenn Sie mir 20 Mk. geben, können Sie das Rad wieder haben“. Notabene! Trotz dem er keinen Pfennig bei der Brodenansammlung für das Rad bezahlt hatte.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen. So ging es auch dem Bestohlenen. Anstatt daß ihm die Polizei behilflich gewesen wäre, um wieder in den Besitz seines Rades zu kommen, das er sich mit sauer verdientem Gelde erworben hatte und an dem er zur Zeit des Diebstahls noch 70 Mk. zu zahlen hatte, wurde er von den auf dem Polizeirevier anwesenden Polizisten ausgelacht mit der Bemerkung: „Sie können gar nichts machen, wenn der Ihnen das Rad nicht freiwillig gibt“. Auch der Pseudoeigentümer prahlte, daß ihm ein Polizeiwachmeister erklärt habe, daß er, A., gar nichts machen könne, das Rad brauche er nicht mehr herauszugeben.

Aber der Eigentümer ließ sich trotz des Spottes, dem er beziefel, nicht abhalten und setzte alle Segel in Bewegung. Durch das Eingreifen eines Stadtverordneten wurde ihm das Rad vor-

dem Pseudoeigentümer wieder ausgehändig, aber nicht für 20 Mk., sondern Genosse N. war so nobel, ihm 7,50 Mk. auszu-

Soweit die Geschichte eines Mades. Es ließen sich daran noch mehr Schlussfolgerungen knüpfen über das Verhältnis der uniformierten Polizei zur Kriminalpolizei, über die Befähigung von Verlusten nur in der „Bad. Presse“ und im „Tagblatt“, über die Organisation der Brockenammlung, die es ermöglicht, daß man Fahrräder von ihr unentgeltlich erwerben kann zc. zc., aber wir wollen es der graufigen Dinge genug sein lassen und wünschen, daß nicht abermals 1 1/2 Jahre verstreichen, bis ein Bestoflener wieder in den Besitz seines Eigentums kommt!

**Wegen zu geringen Gewichtes des Brotes**

wurden eine Anzahl hiesiger Bäckermeister bestraft. Das Bezirksamt nahm eine Kontrolle des Gewichtes des zu verkaufenden Brotes vor. Und es soll nach den uns gewordenen zuverlässigen Informationen erhebliche Gewichtsminderungen festgestellt haben. Darauf hat es — und man kann ihm darin nur zustimmen — entsprechende Geldstrafen verhängt. Die Höchststrafe beträgt 50 Mk. Wir kommen auf die Sache noch zurück.

**Was die Badische Presse leistet?**

Wir schätzen gewiß die öffentliche Tätigkeit der „Badischen Presse“ nicht gering ein. Daß sie aber auch bei Bränden ihren Mann stellt, wußten wir noch nicht. Gestern hat sie uns auch darüber aufgeklärt. Ueber den Dachstuhlbrand im Café Zentral las man im Mittagsblatt des Thiergarten-Organ:

Heute früh um 1/4 4 Uhr brach in einer Mansarde des Gebäudes, Kaiserstraße Nr. 76, Feuer aus. Das Buffetfräulein vom Café Schneider stand hilferufend am Mansardenfenster der Karl-Friedrichstraße, da ihr der Ausgang durch das Feuer versperrt war. Ein Schußmann war bereits auf das Dach gestiegen, um das Mädchen durch das Fenster zu retten. Inzwischen drang ein Feuerwehrmann durch den brennenden, raucherfüllten Vorraum und brachte das halb ohnmächtige Mädchen, welches weiter keinen Schaden erlitt, in Sicherheit. Die erste Hilfe bei der Löscharbeit leistete Herr Thiergarten jun. durch den Hydranten der „Badischen Presse“, welcher bis über den 4. Stock des Druckereigebäudes auf die Terrasse geht, mittelst angehängtem, 18 Meter langem Schlauch konnte er von der Terrasse aus auf der Sofseite unmittelbar den brennenden Speicher und Dachstuhl überspringen, lange bevor die Dampfpritze in Tätigkeit trat.

Wie ist doch die Zeitung so interessant. Wir weisen den Redakteur der Karlsruher Chronik von 1908 auf vorliegende Notiz hin. Der Mit- und Nachwelt muß das gewaltige Ereignis erhalten bleiben, daß der Sohn des Besitzers der „Badischen Presse“ bei einem Dachstuhlbrande die erste Hilfe leistete und daß dies geschah mit dem an einem Hydranten angehängten Schlauch, der 18 Meter lang war. Heil!

**Spielautomaten.**

Wenn die Vereine im Laufe des Jahres einige Festlichkeiten abhalten und dabei eine Verlosung von Gegenständen veranstalten, um die Kosten des Festes zu decken und eventl. noch einige Mittel für ihre Vereinszwecke zu erlangen, so wird streng darauf gesehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden, damit nicht „ungefährlich“ den Festteilnehmern die Groschen für die Lotie aus der Tasche gelockt werden. Und doch ist dieses Glücksspiel, das sich im Vereinsleben des einzelnen höchstens ein paar Mal im Jahr wiederholt, geradezu harmlos gegenüber dem Anflug, der gegenwärtig mit den sogenannten Spielautomaten in den Wirtschaften getrieben wird. Gibt es doch fast kein Wirtschaftslotal mehr, wo nicht ein oder mehrere dieser Glasfästen aufgestellt sind, welche dem Gaste verführerisch die langen Reihen der 10 Pf.-Stücke hinhalten: „Dies alles will ich dir geben, wenn du einen Nickel opferst!“ Und viele widerstehen nicht der Verführung. Gerade Arbeiter sind es, die vielfach ihre in der gegenwärtigen Zeit doppelt sauer verdienten Groschen in den kleinen Schütz werfen, um sie auf immer los zu werden; denn wenn ab und zu auch einige Beträge gewonnen werden, so fliehen diese nur allzu rasch wieder unter den Händen weg. Nicht selten wird der ganze Wochenlohn, statt zur Begleichung der Verpflichtungen oder für den Unterhalt von Weib und Kind zu dienen, diesen Spielautomaten geopfert. Und so wie hier ist es auch in andern Städten. Vielfach wird versucht, diesem Unwesen auf den Leib zu rücken. Erst kürzlich haben die bürgerlichen Kollegien zu Hamburg beschlossen, die Geldspielautomaten mit einer Steuer von 5 Mk. pro Tag zu belegen. Die Bemühungen der Polizei, diese Automaten ganz zu verbieten, sind an den Entscheidungen der Gerichte gescheitert, die in mehreren Fällen ausgesprochen haben, die Benutzung dieser Apparate sei als Probe der Geschäftlichkeit und nicht als Glücksspiel anzusehen. Hier ist die Warnung angebracht: Taschen zu und Hände weg!

\* Die Rosenanlagen des Stadtgartens stehen zurzeit in herrlichster Blüte. Wir bitten unsere Parteifreunde, sich diesen seltenen Naturgenuß nicht entgehen zu lassen. Der morgige und der nächste Sonntag bieten die beste Besuchsgelegenheit. Der Eintritt kostet bekanntlich nur 10 Pf., auch können zwei Kinder mitgenommen werden.

\* **Stadtgarten-Konzert.** Sonntag, 20. Juni, vormittags halb 12 Uhr bis mittags halb 1 Uhr wird im Stadtgarten bei günstiger Witterung die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ein Freikonzert veranstalten. Es werden nachfolgende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: „Solinger Schützenmarsch“ von Blom, Ouverture zur Operette „Banditenstreiche“ von Suppé, Fantasia aus der Oper „Das Nachtlager“ von Kreutzer, La-

Barcarole, Walzer aus „Goffmanns Erzählungen“ von Petras, „Die lustige Welt“, Potpourri von Lauffen, „Wir tanzen Ringelreihen“, Lied aus der Operette „Die Dollarprinzessin“ von Fall.

\* **Zum Brande bei der Firma Knauff u. Cie.** wird uns von authentischer Seite mitgeteilt, daß die in einigen hiesigen Zeitungen gebrachten Nachrichten bezüglich Versicherung und Wiederaufbau der Bureau- und Lagerräume unrichtig sind. (Auch wir brachten eine kleine diesbezügliche Notiz, welche wir von einer anderen Zeitung übernahmen.) Bezüglich des Aufbaues auf dem alten Terrain ist bis zur Stunde noch keine definitive Entscheidung getroffen. Das Bureau und Lager der Firma befindet sich von Montag, 21. Juni ab, Kaiserallee 5.

\* **Ein Kunstwerk** ist zurzeit in einem der großen Schaufenster des großen Konfektionshauses Spiegel u. Wels, Kaiserstraße 76, ausgestellt. Es ist ein Prunkgewand eines chinesischen Mandarinen. Das ganze, aus schwerer Seide hergestellte Gewand zeugt von der chinesischen Stickerkunst. Der Mantel ist Eigentum eines Teilnehmers am Chinafeldzug und, wie wir hören, verkauft.

\* **Ein kleiner Führer** durch unsere Residenz ist soeben erschienen und wird heute ab durch den Führer-Automaten im Hauptbahnhof, im Riosl beim Hotel „Germania“ und in der öffentlichen Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsvereins (Rathaus) zum Preise von 10 Pf. an jedermann abgegeben. Das praktische Büchlein, das sicher allseits viel Anklang und Abnehmer finden wird, wurde vom hiesigen Fremdenverkehrsverein herausgegeben.

\* **Der Männergesangsverein Karlsruhe** veranstaltet am Sonntag, 20. Juni, einen Ausflug nach Magau in die Restauration zum „Mheindab“. (Siehe Inserat.)

**Zirkus Corty-Althoff** vom dem städtischen Festplatz. Mit einer Galavorstellung wird heute, abends 8 Uhr, das hiesige Gastspiel eröffnet, um die 10tägige Spielzeit (bis 28. Juni) einzuleiten. Gymnastiker und Akrobaten, Jockeys, Reiter und Reiterinnen jeder Art, Drahtseil- und Luftkünstler, Clowns, Auguste, Dressuren usw. werden es sein, die mit ihren auf höchster Stufe stehenden Leistungen das Publikum unterhalten sollen. In der Mitte dieser internationalen Künstlertruppe stehen Frau und Herr Direktor Althoff mit ihren Raffendressuren. Heute Morgen traf der Zirkus in einem besonderen Eisenbahnzuge ein.

\* **Die Ausstellung sachmännlicher Erzeugnisse** des Zentralvereins der deutschen Buch- und Zeitschriften-Händler wird am 20. ds. Mts., mittags 2 Uhr, im Café Nowak eröffnet. Sie ist dem Publikum unentgeltlich zugänglich gemacht.

\* **Eine außerordentliche Generalversammlung** der Krankenzuschkasse der Eisenbahner findet am 22. August in der „Wolfschlucht“ statt.

\* **Feizer und Lokomotivführer.** Gestern und heute wird hier die Generalversammlung des Vereins deutscher Lokomotivführer und Feizer abgehalten, zu der sich über 100 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands eingefunden haben.

\* **Maschinenbau-Gesellschaft.** Der Großherzog besuchte am Donnerstag die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Er besichtigte sämtliche Werkstätten und interessierte sich für Einzelheiten der Fabrikation und der Einrichtung.

\* **Die Einwohnerzahl** hiesiger Stadt betrug Ende Mai 131 170 Personen.

\* **Das Programm** des Welt-Kinematograph vom 17. bis inkl. 23. ds. Mts. bietet wieder sehr viel Sehenswertes. Ein ergreifendes Drama, betitelt „Die Spielschuld“ führt uns lebenswahre Szenen vor Augen. Der „A pacheritang“, den man sehen kann, findet überall großen Anklang. „Im Londoner Zoo“ und „Eine Steeple Chaise in England“ sind hochinteressante Aufnahmen. „Ein vierfüßiger Reiter“, dieses Drama handelt von einem treuen Begleiter, von einem Hund, der durch seinen Scharfsinn und seine Treue seinem Blinden Herrn das Leben rettet. Der sehr schön kolorierte Zauberfilm „Der Fels der Geze“ vervollständigt die abwechslungsreiche Unterhaltung ebenso das Stimmungsstück „Straßen und Schatten“. Sehr humoristisch sind die Sujets „Geburtsstagsgeschenk“ und „Das fliegende Wunder“.

\* **Fußballsport.** Am kommenden Sonntag Nachmittag 4 Uhr treffen sich auf dem Frantonia-Sportplatz an der Nintheimerstraße der Mannheimer F.-C. Rhönitz und der Karlsruher F.-C. Frantonia. In der nächsten Saison wird Rhönitz selbst an den Ligaspielen teilnehmen, da das entscheidende Qualifikationspiel gegen Mühlhausen eine sichere Beute der Mannheimer sein dürfte. Auf den Ausgang des Spiels am kommenden Sonntag ist man nicht nur in Karlsruhe gespannt, sondern in ganz Süddeutschland gespannt. Nachmittags 2 1/2 Uhr treffen sich die 2. Mannschaften obiger Vereine.

\* **Wegen Beleidigung, Widerstands und Außerungung** wurde ein Studierender aus Rom angezeigt, der sich einbildete, weil er ein Graf sei, brauche er den polizeilichen Anordnungen auf einer Brandstätte keine Folge zu leisten.

\* **Diebstahl von Rosen.** In einem Garten in der Kriegstraße wurde ein 37 Jahre alter Maler aus Straßburg dabei betreten, als er für etwa 4 Mark Rosen entwendete.

**Neues vom Tage.**

**Nach Unterschlagung von Kirchengeldern**

in Höhe von 13 000 Mk. ist der 41 Jahre alte Kirchenkassen-Rendant der Nazareth-Gemeinde in Berlin, Rechnungsrat Karl W o h aus der Seefstraße, flüchtig geworden. W o h hat die Unterschlagungen im Laufe der letzten Monate verübt. In dieser Woche fand eine unerwartete Revision statt, dabei stellten sich die Unregelmäßigkeiten heraus. W o h ist Beamter des Finanzministeriums, verheiratet und hat zwei Kinder. Er hat das Geld verspielt.

**Schwerer Raubanfall.**

Leipzig, 18. Juni. Heute früh halb 8 Uhr erschien in dem Kleidergeschäft der 73jährigen Witwe Leibnitz ein etwa 20jäh-

riger Mensch und verlangte eine Arbeitsbluse zu kaufen. Als die Frau sich umwandte, um das Kleidungsstück zu holen, erhielt sie von hinten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Täter raubte dann die Ladentasse aus und ging davon. Die überfallene Frau erholte sich später wieder und machte den Nachbarn Mitteilung von dem Vorfall, worauf die Polizei benachrichtigt wurde. Die Verletzte ist nach dem Krankenhaus geschafft worden. Sie hat einen schweren Schädelbruch erlitten und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Vom Täter hat man noch keine Spur. Er raubte etwa 25 Mk.

**Der Hauptmann von Köpenik in Frankreich.**

Nancy, 18. Juni. Der Schuster Voigt alias Hauptmann von Köpenik, traf gestern in deutscher Offiziersuniform mit Jägermütze hier ein, um sich für Geld sehen zu lassen. Die Behörden hielten ihn für einen aktiven deutschen Offizier, weshalb er verhaftet wurde. Als sich der wahre Tatbestand herausstellte, mußte er sofort Zivilkleidung anlegen, worauf seine Ausweisung erfolgte.

**Typhus in Schlesien.**

Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Altkasser: Die Zahl der Typhuserkrankungen nimmt noch zu. Bis heute sind 229 Fälle amtlich gemeldet. Die Schule in Oberdorf, wo die Seuche am meisten um sich griff, ist geschlossen. Bis zum Eintreffen der in Berlin bestellten Vaccinen will man die Kranken in Schulzimmern unterbringen. Wodurch die Infektion der Wasserleitung erfolgte, hat noch nicht festgestellt werden können.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Arbeitsplan des Reichstags.**

Berlin, 18. Juni. Der Seniorenpresident des Reichstags einigte sich heute Nachmittag über folgende Geschäftsordnung: Morgen 11 Uhr soll zunächst die jetzige Generaldebatte über die neuen Erbschaftsteuerentwürfe fortgesetzt und im Anschluß daran das Finanzgesetz beraten werden. Dann wird eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage entstehen, ob es zulässig ist, die von der Finanzkommission neu beschlossenen Steuerentwürfe zugleich im Plenum zu zweiter Lesung zu stellen. Dann wird an die Erörterung der Besitzsteuer herangetreten werden, die mit der Kotierungsteuer beginnt. Inzwischen soll die Kommission die von der Regierung vorgelegten Erbschaftsteuerentwürfe beraten und zwar zunächst die Erbschaftsteuer, damit diese möglichst bald wieder ins Plenum kommt. Während der Dauer der Kommissionsarbeiten wird das Plenum um 2 Uhr beginnen. Der Präsident erklärte, daß die ihm durch die Presse zugegangene Mitteilung, er habe die Räume des Reichstagsgebäudes für eine Ausstellung französischer Bilder zur Verfügung gestellt, falsch sei. Er könne darüber garnicht verfügen und habe aus diesem Grunde abgelehnt.

**Beendigung des Moltke-Harden-Prozesses.**

Berlin, 18. Juni. In der heutigen Nummer der „Zukunft“ veröffentlicht Maximilian Harden einen Briefwechsel mit dem Grafen v. Moltke, auf Grund dessen Harden erklärt, daß er seine Revision zurückzieht, womit die Angelegenheit beendet sei.

**Türkische Ministerkrise.**

Konstantinopel, 18. Juni. Die endgültige Ablehnung der Einführung der parlamentarischen Unterstaatssekretäre erschwert die ohnehin schon schwierige Lage des Komitees noch mehr. Es herrschen im Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die kritische Lage und des jungtürkischen Komitees. Man glaubt hier allgemein, im Fall eines Rücktritts Hussein Hilmi Paschas würde Machmud Schewket Pascha zum Großwesir ernannt werden und dann die Tagung des Parlaments verlängern und den Belagerungszustand verschärfen. Der zum Tod verurteilte frühere Generaladjutant des Sultans Abdul Hamid, Teshkerken Mehmed Pascha, dem man viele Morde und andere Gewalttaten zuschreibt, soll gehängt werden.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Arbeiter-Abstinenz.) Montag Abend halb 9 Uhr: Wichtige Versammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Gäste willkommen. 3183  
Baden-Baden. (Gesangverein „Frisch auf“.) Sonntag Nachmittag präzis 1 1/2 Uhr: Ausflug nach Ottenau. Zusammenkunft Steighaus, Seufzerallee, 1 Uhr. Gäste, die sich an dem Ausflug beteiligen wollen, sind willkommen. 3182

**Volksfreund-Buchhandlung** Markgrafenstraße 26.

Das neue Realienbuch für Volks-, Bürger- und Mädchenschulen ist soeben erschienen; es kostet 1,60 Mk.

**Quittung für den 40. Landtagswahlkreis.**

Für den Landtagswahlkreis sind eingegangen: Von einem Idealisten 5 Mk., durch Kiefer von Mayer 1 Mk., von einer Versammlung der Feizer und Maschinisten, die wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, 2 Mk., von der Vorstandsabteilung der Steinbrüder 60 Pf. Bisher quittiert 457,83 Mk., insgesamt 465,93 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

Der Kassier: G. Oit.

Für die Stadtauslage Durlach liegt heute eine Preisliste der Firma A. P f ü h n e r, Waschanfall, bei. 3197

(Weiterer Text auf Seite 7 und 10.)

**Kofferhaus**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Geschw. Lämmle,  
Kronenstr.  
51

nächst der Kriegstrasse.

**Für die Reise:**

Reise-Koffer, Körbe und Handtaschen  
in jeder Größe, verschieden. Ausführungen und Preislagen 3162  
Bucksäcke, Gamaschen, Necessaires, Plaid- und Schirmhüllen, Blusen- und Anzugkoffer, Hutkarton, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Hosenträger.

### Neues vom Tage.

#### Soldaten gesucht.

Die Sozialdemokraten scheinen doch nicht so unbrauchbare Soldaten zu sein, wie mitunter von den Vertretern des Militarismus im Reichstage behauptet wird. Der Redaktion des „Zimmerer“ in Hamburg ging das nachstehende Schreiben zu:

Schöneberg bei Berlin, 1. 6. 09.  
Eisenbahn-Regim. Nr. 2.  
J. Nr. 3118/09.

Die verehrliche Redaktion bittet das Regiment um sehr gefällige kostenfreie Aufnahme nachstehender Notiz unter Rubrik „Vermischtes“:

„Bei dem Eisenbahn-Regiment Nr. 2 zu Schöneberg bei Berlin werden für kommenden Herbst 09 noch zweijährig Freiwillige, vor allem gelernte Zimmerleute, Tischler, Holzarbeiter, Klempner, Telegraphisten, Schneider, Schuhmacher, Sattler und Schiffer pp. zum Dienst mit der Waffe angenommen.“

Zum Diensttritt bereite junge Leute wollen sich schriftlich unter Beifügung des Meldebescheins, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, einer amtlichen Bescheinigung der Körpergröße sowie einer Bescheinigung über die bisherige Tätigkeit bei vorgenanntem Regiment melden.“

Das Regiment verfehlt nicht, der verehrlichen Redaktion für die Mühewaltung im voraus seinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Oberst und Regimentskommandeur.

Die Einnahmen eines Preisringers. Der bekannte Ringkämpfer Gaden Schmidt hat sich bei einem Aufenthalt in Wien

von einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblattes“ über seine interessante Persönlichkeit, u. a. auch über die Höhe seiner Einnahme ausfragen lassen. Gaden Schmidt, der sich durch seiner „Ganze Arbeit“ fast eine Million Mark verdient haben soll, hat, wie er mitteilte, erst vor etwa sieben Jahren in London kennen gelernt, was business ist. „Ich wurde gut gemanagt“, erzählte der Ringkämpfer, „und war bald der Liebling des Publikums. Mein Name war die beste Reklame, und was immer ich für Gegner hatte, das Publikum folgte mir, wohin ich wollte.“

„Was ich in England verdiente? Ich habe seit Jahren einen Kontrakt, wonach ich pro Woche 200 bis 250 Pfund (gleich 4000 bis 5000 Mark) beziehe, das macht durchschnittlich 16 000 Mk. per Monat und 144 000 bis 160 000 Mark per Jahr. Drei Monate feiere ich.“ Gleichsam entschuldigend, fügte er bei, daß er außer diesen fixen Bezügen noch einige „Nebengeschäfte“ habe. So verdiente er im Match gegen den Türken Madrali 1200 Pfund und im zweiten Match 1000 Pfund. Ein gleich großes Honorar erhielt Gaden Schmidt, in seinem vorjährigen Kampf gegen den Amerikaner Gotch zu Newyork. Gaden Schmidt zog sich in diesem Match zurück, weil sein Gegner mit beispielloser Robheit rang, ohne daß das Schiedsgericht eingeschritten wäre. „Ich habe übrigens keine Angst vor Gotch“, sagte Gaden Schmidt sehr selbstbewußt, „ich habe mit ihm ein neuerliches Match vereinbart. Dasselbe findet Anfang des nächsten Jahres in Sydney statt. Den Kontrakt habe ich in der Tasche. Ich erhalte 40 000 Mark für das eine Match und außerdem noch die Reisespesen.“

Feldarbeit im Maschinenzeitalter. Es wird der „Frankf. Zeitung“ am Amerika geschrieben: Auf vielen Aedern im Nordwesten wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet. Die Zeit, da der Säemann mit der sinkenden Sonne seine Tätigkeit einstellte, ist vorüber, die moderne Landwirtschaft wird sozusagen fa-

brückmäßig betrieben. Auf den endlosen Weizenfeldern sieht man allnächtlich Lichtpunkte sich langsam vorandrehen, es sind die Lichter der Dampfplüge, man hört die Kommandos der Bedienten, man sieht die Mannschaften schichtweise vom Feld kommen. Im Staate Süd-Dakota sind nicht weniger als tausend solcher Dampfplüge in beständigem Gebrauch. Nicht dem Farmer gehören sie, sondern Unternehmern, die Maschinen und Bedienung stellen. Sie pflügen einen Acre (40 A in zehn Minuten um.

#### Geschäftliches.

**En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail**  
Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße.  
Größtes Spezialgeschäft in Velagartikeln, aller Arten Befestigungsmitteln, Spigen, Knöpfen, Weißwaren, Handtüchern, Strümpfen, Strabatten, Fächern zc. zc.  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.  
Blusen, halbfertige Roben zc. sehr preiswert!

#### Kaufhaus zum Geist Freiburg i. Br.

**Vorteilhafte Einkaufsquelle**  
für Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, fertige Wäsche, Aussteuerartikel, Bettfedern und Flaumen, komplett aufgerichtete Betten für Kinder und Erwachsene. Größtes Lager am Platze.  
**Jos. Herzog Nachf., Münsterplatz 9.**

## Beim Nachfüllen von MAGGI Würze

achte man darauf, daß die Würze aus der großen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **echte MAGGI-Würze** feilgehalten werden.



### Arbeiterturnerbund

10. Kreis 3. Bezirk.

Am Samstag, den 26., Sonntag, den 27. u. Montag, den 28. Juni d. J., findet in Ave. b. Durlach unser

## 5. Bezirks-Turnfest

statt.

### Programm.

**Samstag, den 26. Juni 1909:**  
Abends 6 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.  
Abends 9 Uhr: Festbankett im Gasthaus zum „Waldhorn“.

**Sonntag, den 27. Juni 1909:**  
Morgens von 5 Uhr ab: Wettkampf und Empfang der auswärtigen Vereine.  
Vormittags 7 bis 11 Uhr: Vereinsturnen.  
Mittags halb 12 Uhr: Allgemeiner Mittagstisch.  
Nachmittags 2 Uhr: Festzug.

Nach Ankunft auf dem Festplatz: Allgemeine Freiübungen. Hierauf: Sonderaufführungen der Damen-Abteilungen. Hölzlinge: Pferd. Volkstümliches Turnen: Turnspiele usw.  
Abends 9 Uhr: Ball.

**Montag, den 28. Juni 1909:**  
Vormittags 8 Uhr: Frühchoppenkonzert.  
Nachmittags von 1 Uhr ab: Volksbelustigung, Turnspiele, Kirtturnen usw. auf dem Festplatz.

Hierzu sind sämtliche Freunde und Gönner der Arbeiterturnerläde, Arbeiterfänger und Radfahrer, politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, sowie alle mit unserer Arbeitersache sympathisierenden Arbeiter mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Für Speisen und Getränke aller Art, sowie Vergnügungsanstalten wie Tunnelbahn, Karussell, Schießbuden usw. usw. ist bestens Sorge getragen. 3067

Eintritt pro Person: Festbuch für den ganzen Tag gültig 30 Pfg. Halbtagskarten pro Person 20 Pfg.

Der Festausschuß.

Kaiserstr. 133

zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Programm vom 17. bis 23. 09.

Die Spielschule. Ergreifendes, lebenswahres Drama.

Apachentanz. Schönes Tonbild.

Strahlen und Schatten. Selten schöne Naturaufnahme.

Geburtstagsgeschenk. Sehr humorvoll.

Im Londoner Zoo. Hochinteressante neue Aufnahme.

Eine Steeple-Chase in England. Interessante Aufnahme des größten Rennens.

Ein vierfüßiger Retter. Schönes Drama.

Das fliegende Wunder. Hochkomisch.

Der Esel der Hexe. Prächtig colorierter Zauberfilm. 3170

## Wichtig für Verlobte.

Im mein reichhaltiges Lager in 4 Stockwerken möglichst vor meinem Umzug bis 1. Juli abzusehen, habe ich die Preise auf sämtliche Artikel nochmals ganz bedeutend herabgesetzt. Es bietet sich für jeden

### Konsumenten

eine selten so günstige Einkaufsgelegenheit. Mein Lager enthält große Auswahl in modernen Schlaf-, Ess-, Wohnzimmer- und Kücheneinrichtungen sowie alle einzelne Möbel, Spiegel, Bilder zc. zc. 12 hübsche moderne Buffets, Kuchentisch und Tisch, 25 moderne Divans, ganz bedeutend im Preis reduziert. Es sollte kein

### Brantpaar

versäumen, sich von den gebotenen Vorteilen zu überzeugen. Gefaufte Möbel werden bis zum Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei ins Haus geliefert. 2733

## Karl Epple

nur Kaisersfr. 23, Rückgebäude.

NB. Bitte genau auf Nr. 23 zu achten.

Vom 1. Juli ab Kaisersfr. 19.

## Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz!

Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

## Zähne von 2 Mark an

unter Garantie.

Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-3 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn. Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben von 3 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk.

### Schmerzloses Zahnziehen.

Teilzahlung gestattet.

Meine vom Kaiserl. Patentamt gesch. Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz

## Karl König, Dentist

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b, II.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen hiermit durch gebotene Gelegenheit meinen Dank auszusprechen; für die mir endlich durch Ihre Arbeit erwünschten, festen Sitz meiner künstlichen Zähne, welche ich leider schon in der frühesten Jugend durch Sturz und Bruch der Naturzähne bedurfte und von da ab schon manche bittere, kostspielige Erfahrung bei verschiedenen Zahnärzten und Zahntechnikern gemacht, daher bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet; endlich durch Ihre Arbeit zufrieden gestellt zu sein und kann ich Sie mit gutem Gewissen jedem Zahnleidenden, welcher Gebisse oder einzelne Zähne bedarf, nur bestens empfehlen.

Herr Karl König, Dentist, sage ich hiermit für das vollkommen schmerzlose und schonende Ausziehen von fünf Zähnen, sowie für das schmerzlose Plombieren meinen besten Dank und kann ich Herrn König vorkommenden Falls jedermann bestens empfehlen.

Teile Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem von Ihnen angefertigten Gebiss bis jetzt recht zufrieden sind und hoffen, Ihnen dadurch noch viele Kundschaft zukommen zu lassen. Mein Kollege wird Sie jedenfalls am 18./8. besuchen, um das seine umändern zu lassen und wollen Sie auch dort grösste Sorgfalt anwenden.

Es grüsst freundlichst  
Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

R. Puff.

R. Strobach.

### Deutscher Transportarbeiterverband

(Ortsverwaltung Karlsruhe).

Der geplante

### Ausflug

findet am Sonntag, den 20. Juni bei günstiger Witterung statt. Abfahrt mit der Albtalbahn früh 8.45 vom Festplatz nach Herrnsalbe (90 Pfg.) Von da zu Fuß über Döbel, Gachmühle nach Wildbad. Mit der Bahn über Forstheim retour (1.10 Mk.). Rundvortrag mitnehmen. 3124

Recht zahlreicher Beteiligung steht entgegen

Der Bevollmächtigte.

### Herrenkleiderstoff- Reste

sind enorm billig abzugeben.

Kaiserstrasse 93,

1 Treppe hoch.

### Städt. Vierordtbad

### Heissluft- und Dampfbäder

(irische, römische und russische Dampfbäder.)

### Elektr. Lichtbäder.

Damenbadezeit: Montag, Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.

Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 8-12 Uhr

1850

## Holz

zum Aufheuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken. Zentn. Mk. 1.50, bei 5 Ztr. Mk. 1.40 frei ins Haus. 63

Bündelholz für Wiederverkäufer fortwährend zu haben.

Friedrich Reich,

Karl Wilhelmstraße 66.

## Schönheit

berleitet ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtartige Haut und blendend schöne Teint. Alles dies erzeugt die echte

### Stechenpferd-Fliedenmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul a. St. 50 Pfg. bei: 1068

Carl Roth, Hofstr. Herrenstr. 26.

S. Biele, Kaiserstr. 222.

Zuf. Dehn, Hofstr. 55.

W. Eschering, Amalienstr. 19.

In Rühlburg: Straußdrogerie, In allen Apotheken.

In meinem **Räumungsverkauf** wegen Umbau:  
**Grosser Reste-Verkauf mit 20% Rabatt** oder **4fache Marken.**

Von jetzt ab gelangen die in allen Lagern angesammelten Reste zum Verkauf; u. a. grosse Posten:  
**Wash- und Kleiderstoffreste, Herrenstoffe, Bettuchleinen, Bettdamaste, Bettkattune, Kölsch, Handtuchstoffe, weisse und farbige Hemdenstoffe, Schürzenstoffe etc. etc.**  
 Sämtliche Reste sind im Nebenlokal auf Tischen aufgelegt. 8089

**Wilh. Boländer, Karlsruhe, Kaiserstr. 121.**

**Bekanntmachung.**

No. A. 4168.  
 Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf Montag den 21. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr, in den grossen Rathsaal ergebenst einzuladen.

- Tagesordnung:
1. Pflasterung der Ständehausstrasse und von Strecken der Blumen-, Ritter- und Lammstrasse.
  2. Fortsetzung der städtischen Wasserleitung nach den Stadtteilen Reiertheim, Ruppurr und Grüntwinkl und Errichtung eines öffentlichen Brunnens im Stadtteil Rintheim.
  3. Geländeerwerb zur Herstellung der Rottelstrasse.
  4. Erlassung von Vorschriften über den Bezug zu den Strassen-, Kanal- und Gehwegkosten.
  5. Festsetzung des Hinzuhebes der städtischen Sparkasse.
  6. Abänderung des Ortsstatuts über das Bestattungswesen und Errichtung einer Bestattungsanlage beim Krematorium.
- Karlsruhe, den 11. Juni 1909. 3077  
 Der Oberbürgermeister.

Der 1. Bürgermeister.  
 Dr. Paul. Läger.

**Brauerei Schrempp**

empfiehlt

2045

„fidelitas-Bier“.

Jedem Pilsner Bier mindestens gleichwertig.

**Deutsches Erzeugnis!**

Karlstrasse 65.

fernsprecher Nr. 12.

**Durlach.**  
**Gasthaus z. Blume**

Telefon 24. Telefon 24.

- Empfehle fortwährend
- ff. Schinkenwurst,
  - „Lyonerwurst,
  - „Preßkopf,
  - „Frankfurter Leberwurst,
  - „Frankfurter Griebenwurst,
  - „Schinkenroulade,
  - Schinken roh und gekocht.

Spezialität:  
 Blumenwürste,  
 Bockwürste,  
 Fleischwürste,  
 Bratwürste.

**Friedrich Mannherz**  
 Metzger und Gastwirt. 50

**Zum Ritter, Kronenstr. 46.**

Empfehle den verehrl. Gewerkschaften, Gesangs- und sonstigen Vereinen meinen

**geräumigen Saal**

zur gefl. Benützung. 3008  
 A. Wolf, Wirt.

Es empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen garantierte naturreinen Weine 950  
**Rotwein**  
**48**

per Liter von 48 Pfg. an.

**Spanische Weinhandlung**  
**Magin Mayner & Co.**

Ruppurrerstr. 14, Schillerstr. 29, Rheinstr. 45,  
 Durlacherstr. 38, Lessingstr. 29,  
 Durlach Hauptstr. 51, Pforzheim,  
 Baden-Baden, Bruchsal und Heidelberg.



**Kostenlos**

Handtücher und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

**Flammers Seife** nur eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**  
 als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

8468  
**Heute**  
**letzter**  
**grosser**  
**Rabatt-Tag!**  
**Geschw. Knopf.**

**Soziald. Verein Karlsruhe.**  
 Bezirk Weststadt-Mühlburg.  
 Montag den 21. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Württemberger Hof“  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tagesordnung:  
 1. Die politische Lage im Reich und in Baden.  
 Referent: Gen. Willi.  
 2. Organisation und Agitation.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
**Das Wahlkreiskomitee.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.**

**Todesanzeige.**

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Hermann Hölzer**  
 im Alter von 81 Jahren gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Sagfeld statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet  
 8198  
 Die Ortsverwaltung.

**I. Athletik-Sport-Club „Germania“**  
 Karlsruhe.

Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 8 Uhr beginnend, findet unser diesjähriges  
 8185

**Gartenfest**

im Ruhbaum, Adlerstr., verbunden mit Musik, Glücksrad und Preisfesten, wozu unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst eingeladen sind.

**Der Vorstand.**

Das Preisfesten beginnt heute Samstag Abend 8 Uhr.

**Schweizer Florettschützen-Klub „Alpenrosli“**  
 Karlsruhe.

hält am Sonntag, den 20. d. M., nachmittags 8 Uhr anfangend, im „Silberhof“  
 8191

**Großes Gartenfest**

verbunden mit Preisfesten, Preisfesten, Glücksrad und Tanz ab. Das Preisfesten und Preisfesten beginnt Samstag, den 19. d. M., abends 8 Uhr.

Hierzu laden wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.  
 Der Vorstand.

**Stadtgarten Karlsruhe.**

bei ungünstiger Witterung **Festhalle.**

Montag, den 21. Juni, abends 8 Uhr,  
**Einmaliges grosses Konzert**

des  
**Russisch-Militärmusik- und Balalaika-Corps**

Dirigent: **Major von Faltis, Kaiserl. Königl. Hofkapellmeister.**

Eintritt: { Stadtgarten-Abonnenten . . . 40 Pf.  
 Nichtabonnenten . . . 60 Pf.  
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programm 10 Pfg. 3187

Die Musikabonnementskarten haben keine Gültigkeit.  
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Restaurant z. Grafen Zeppelin**  
 Ecke York- und Sofienstraße.

Sonntag, den 20. Juni, von nachm. 1/4 Uhr bis 11 1/2 Uhr abends

**Grosses Streich-Konzert,**  
 ausgef. von einer Abt. des hiesigen Leibdragoner-Regt. Etwa eigene Schlichtung. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Eintritt frei. 8165

Es ladet ergebenst ein  
**Ludwig Ohner, Restaurateur.**

**Prima junges fettes**

**Pferdefleisch**

sowie diverse Wurst- und Fleischwaren empfiehlt

**Erste Karlsruher Pferdeschlächterei**  
 u. Wurstfabrik mit elektr. Betrieb von  
 Verlagerstr. 59 **F. Schmidt.** Telef. 2684.

Nur 10 Tage! Von Samstag, 19. Juni, bis inkl. Montag, 28. Juni! Nur 10 Tage!

**Circus**  
 Certy-Althoff.  
 gegr. 1853. Direktor-Besitzer: Pierre Althoff

114 Pferde edelster Rassen! Karlsruhe auf dem städt. Festplatz. 146 Personen erstklassige Künstler!

**Samstag den 19. Juni abends 8 Uhr**  
**Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.**

Sonntag den 20. Juni  
**2 Grosse Monstre-Vorstellungen 2**  
 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends.  
 Nachmittags ungekürztes Programm  
 bei bedeut. ermässigt. Preisen f. Erwachsene u. Kinder.

Montag den 21. Juni  
 8 Uhr abends  
**Erste grosse Elite-Vorstellung.**  
 Phänomenales Riesen-Pracht-Programm.  
 Sensationskünstler, Produktionen und Dressuren, wie sie noch kein Circus hier geboten hat.

**Sensations-Pferde-Dressuren von Herr und Frau Dir. Althoff,**  
 wie sie in bezug auf Originalität und Genre kein zweiter Zirkus bieten kann! Besonders zu erwähnen:  
 „Troika“ 16er Zug. Neu! 42 Pferde 42 Neu! 8 Anglo-Araber. 6 Fuchse, 3 Ponny, 3 Pud.  
 3fache, hohe Schule. Orig.-Mass.-Dress. Auf e. Kommando a. d. Hinterfüss. Neueste Original. N.-Dress.-Potpourri  
 10 ostpreuss. Fuchse. 6 ungar. Jucker. Kein anderer Circus a. d. Welt hat eine derart. Coloss.-Dress., in d. 42 Pferde auf einm. vorgef. werden. Steiger, auf 2 Beinen N. Dress. d. Art  
 n. Dressur-Genre. Eine Sekt. z. sechs. d. d. Manege gehend Einz. Dress. d. Art

Mr. Pearson. Les Plattiers. Gregory-Truppe, 8 Person. Raimond u. Janet. Mlle. de Regats.  
 Jongleur zu Pferd. Musikal. Excentrics. Ikarische Spiele in höchster Vollendung. Franz. Knockabouts. Schulreiterin.  
 Little Fred. Mr. Warlon. Kapitan Rylicks. Mlle. Mimy Fred. Herr u. Frau Nachligal.  
 Original-Clown. Saltomort dreiter. Riesen-Seelöwen-Truppe! Ein Variété im nördl. Eismeer, in dem Seelöwen als Künstler, wie Jongleure, Balanceure, Clowns, Musik-Virtuosen usw. auftreten. Mr. Hirsch. Clowner u. Satiriker. Datrieux und Dupois. Franz. Orig.-Clown.  
 Miss Elsa. Petersen und Emilio. Manegenkomiker. Der kleine Richard. Les Bastiens. Elegante Voltigeuse. Mr. Fergin. Steepl.-Chase-Jock. Frogoli a. gal. Pferd. Tierstimmen-Imit. Akrobaten zu Pferd.

Ca. 110 Pferde, teils in Freiheit dress. teils unt. Reiter, kommen in jed. Vorstellung i. d. Manege. Täglich abends 8 Uhr: Vorstellung mit stets wechselndem neuem Riesenprogramm.

Mittwoch An jedem Sonntag	<b>2 Vorstellungen!</b> 4 Uhr nachm. 8 Uhr abends.	Nachmittags ungekürztes Programm.	Kleine Preise
Loge numeriert Mk. 2.50	Fautoul numer. Mk. 1.75	1. Platz nicht numeriert 1.20 Mk.	2. Platz nicht numeriert 80 Pfg.
Loge unnumer. Mk. 1.50	Fautoul numeriert Mk. 1.—	1. Platz nicht numeriert 75 Pfg.	2. Platz nicht numeriert 50 Pfg.

Die Circuskasse ist geöffnet: Täglich von 11—1 Uhr und von 5 Uhr nachm. bis nach Schluss der Vorstellung. An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden: Von 11—1 Uhr und von nachm. 3 Uhr ab ununterbrochen. Billetverkauf Orig.-Gesch. v. Karl L. Schwelkert, Kaiserstr. 199a, Ecke Waldstrasse (nur für Abend-Vorst.). — Billette haben nur zu der durch Aufdruck bezeichnet. Vorstellung Gültigkeit

Interessante Pferdeproben wochentags vormittags von 1/11 bis 1/1 Uhr. 8178  
 Erwachsene 20 Pfg. — Kinder unt. 10 Jahren 10 Pfg. Entré.

**Für Durlach.**  
 Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich in Durlach, Hauptstrasse 46, eine

**Wäsche-Annahmestelle**  
 errichtet habe. Ich bitte höflichst, hiervon Kenntnis zu nehmen und verweise für alles Nähere auf meine der heutigen Auflage dieses Blattes beiliegende Preisliste, die ich geneigter Durlach empfiehe. 3168

Achtungsboll  
**August Pfützner,**  
 Dampfwasch-Anstalt Karlsruhe.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Zeige hiermit einem verehrl. Publikum ergebenst an, daß ich die Wirtschaft

**„Zur Hochburg“**  
 in Hohenwettersbach

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung von warmen u. kalten Speisen, reinen Weinen, ff. Galan Vier sorgfältigst zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch. 8142

Hochachtungsboll  
**J. Hofbauer.**  
 Fremdenzimmer — Saal — Gartenwirtschaft.

**Gras-versteigerung.**  
 Dienstag, den 22. Juni, vormittags 9 Uhr,  
 wird das Grasertragnis auf den noch nicht benutzten Leichenfeldern des Hauptfriedhofs in 10 Losabteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 8289  
 Die Zusammenkunft findet bei der Brückentage in der Eitfingerstrasse statt.  
 Karlsruhe, den 18. Juni 1909.  
 Städt. Gartendirektion.

**Gras-Versteigerung.**  
 Dienstag, den 22. Juni, abends 6 Uhr, wird das Grasertragnis auf den Langenbruch- und Hantenbruchwiesen, soweit dieselben nicht verpachtet sind, gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 8289  
 Die Zusammenkunft findet bei der Brückentage in der Eitfingerstrasse statt.  
 Karlsruhe, den 18. Juni 1909.  
 Städt. Gartendirektion.

**Herrschaffen! Dienstboten!**  
**Zur Beachtung!**  
 Vertäglich 4—6 Uhr nachm. völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art.  
 Besonderes Unterhandlungszimmer.  
 Städt. Arbeitsamt.  
 Weiblicher Arbeitsnachweis.  
 Geschäftszeit 8—12 1/2 und 2—7.  
 Telefon 629. 3122

**Kapelle Albin Hofmann**  
 Marienstrasse 83,  
 empfiehlt sich den tit. Vereinen bei allen vorkommenden Festlichkeiten. 8176

**Gelegenheitskauf.**  
 2 nur wenig gebrauchte Bettstellen mit Koffen und Matratzen werden billig abgegeben Kaiser-Allee 45, 2. St. 8148

**Gut möbliertes Zimmer**  
 auf sofort zu vermieten; daselbst ist auch eine Bettlade billig abzugeben.  
 Göthestr. 24, Stb. 4. St. Unts. 8173

**Eine 4 Zimmer-Mansarden-Wohnung**  
 an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen: Gottesackerstr. 29, b. 8180

**Friseurgeschäft**  
 im Industrieort (Rheinthal), sichere Existenz, konkurrenzlos, mit Fremdenverkehr, ist preiswert zu verkaufen. 8180  
 Off. unter Chiffre M. M. an die Expedition d. Blattes.

**Wilh. Eckert,**  
 Uhrmacher, Marienstr. 20,  
 nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. W. 12—27. Wilhelms-Strasse





# Mein Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 21. ds. Mts.

Der grösste Teil meines Lagers ist in Serien zum Ausschuchen eingeteilt; solche, welche nicht in Serien eingeteilt sind, werden mit hohen Prozenten, wie nachstehend angezeigt abgegeben.

**Rabatt-Marken** werden bei sofortiger Bezahlung trotz der Ausverkaufspreise **noch abgegeben.**

Es dürfte einer geehrten Kundschaft kaum wieder Gelegenheit geboten werden,

**nur ganz einwandfreie, tadellose, erstklassige Fabrikate zu solchen Preisen**

zu kaufen wie in meinem Ausverkauf.

<b>Jackett-Costumes</b>	Serie I <b>9.50</b> früher bis 30 M	II <b>16.50</b> früher bis 40 M	III <b>39.-</b> früher bis 60 M	IV <b>49.-</b> früher bis 75 M	V <b>68.-</b> früher bis 110 M	VI <b>75.-</b> früher bis 150 M	
<b>Engl. Paletots</b>	Serie I <b>6.50</b> früher bis 12 M	Serie II <b>10.50</b> früher bis 20 M	Serie III <b>15.-</b> früher bis 45 M	Serie IV <b>25.-</b> früher bis 60 M	Serie V <b>22.-</b> früher bis 88 M	Serie VI <b>22.-</b> früher bis 88 M	
<b>Regenpaletots</b>	Serie I <b>5.50</b> früher bis 10.50 M	Serie II <b>10.50</b> früher bis 20 M	Serie III <b>16.50</b> früher bis 28 M	Serie IV <b>22.-</b> früher bis 30 M	Serie V <b>16.50</b> früher bis 30 M	Serie VI <b>16.50</b> früher bis 30 M	
<b>Kimonos in Tuch</b>	in sämtlichen modernen Farben . . . . . Serie I <b>10.50</b> früher bis 20 M					Serie II <b>16.50</b> früher bis 30 M	Serie III <b>16.50</b> früher bis 30 M

Ein Posten hochelegante farbige **Tuchjacketts**, zum Teil auf Seide . . . . . Stück **8.50** — früher bis 45 M

**Auf sämtliche farbige u. schwarze Konfektion u. Kleider 25% Rabatt.**

<b>Blusen</b> in Seide und Spitze, weiss und farbig	Serie I <b>3.90</b>	Serie II <b>6.50</b>	Serie III <b>12.-</b>	Serie IV <b>15.-</b>
in Wolle, Mousseline u. Halbflanell	Serie I <b>3.25</b>	Serie II <b>7.50</b>	Serie III <b>9.50</b>	Serie IV <b>14.-</b>

**Auf sämtliche Sommerkonfektion 20%**  
in Leinen, Batist und Rohseide

**Auf sämtliche Morgenröcke und Unterröcke 20%**  
in Wolle, Lüster, Waschstoff und Seide

Ein Posten **seidene Kleider**, hochelegante Façons und Verarbeitung . . . . . Stück **45 M** früher bis 100 M

Ein Posten **seidene Taffettjacketts und Mäntel** . . . . . Serie I **10.50** II **20.-** III **30.-**  
früher bis 40 M früher bis 55 M früher bis 120 M

Ein grosser Posten vorjähriger **Hochsommer-Konfektion**

wie **Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Waschröcke** durcheinander . . . . . Serie I **4.50** Serie II **10.50** Serie III **20.-**

Sämtliche noch vorrätigen **garnierten Mädchenkleider** wegen Aufgabe, zum Ausschuchen

in <b>Wollstoff</b>	Grösse 50—70 Stück <b>4.-</b>	in <b>Waschstoff</b>	Grösse 50—70 Stück <b>3.-</b>
	Grösse 75—110 Stück <b>8.50</b>		Grösse 75—110 Stück <b>5.50</b>

Ein Posten **wollene Reiseplaids**, Wert bis 10 M . . . . . Stück **2.95**

Ein Posten **halbseidene Regenschirme** . . . . . Stück **3.75**

**Auf sämtliche Kindermäntel, Paletots und Kieler Kleider 20%**

**Auf sämtliche garnierten und ungarnten Hüte und Putz-Artikel 50 bis 75%**

In Serien eingeteilte Waren sind extra auf Ständern sortiert und mit Blaustift-Nummern versehen.

**Verkauf nur gegen Barzahlung.**

**Besichtigung ohne Kaufzwang.**

Beachten Sie meine Auslagen, welche entsprechend dekoriert sind.

## E. Neu Nachf. Inh. S. Michel-Bösen

Kaiserstrasse 74.

### Kinderwagen und Sportwagen



gewähre ich von jetzt ab auf die ohnehin schon sehr billigen Preise **10—15% Rabatt.**

**J. Hess, Karlsruhe**  
Kaiserstrasse 123.  
Spezialgeschäft und Versandhaus für Kinderwagen und Sportwagen.  
Bekannt billigste Bezugsquelle.  
Versand franko. Kataloge gratis.

Telefon **COLOSSEUM** Telefon 1938.

Täglich! 10 Täglich!  
**Sonntag, den 20. Juni, abends 8 Uhr,**  
an Wochentagen Beginn abends 8 1/2 Uhr,  
**Vereinigt Gastspiel des Frankfurter,**  
früher Münchener Intimes Theater.

Direktion: Josef Valle. Art. Leitung: Josef Zuhadz.  
Mit glänzendem Programm.

U. a.: Käthe Freifrau von Breich, Rosa Bertinetti, Fritz Kraus, Hedwig Danko, Mizzi Dressel, Toni Thomas, Carl Misch, Kurt Normans u. c. (vom Idel-Quartett).  
Preise der Plätze: Klappstuhl 2.40, Reservierter Platz 1.80, 1. Platz 1.20 M., 2. Platz 80 und 3. Platz 40 Pfg.  
Ermäßigter Vorverkauf für 1. und 2. Platz 1.10 M. und 70 Pfg., 3. Platz 40 Pfg. in den Zigarrenhandlungen R. L. Schweidert, Ede Waldstraße, S. Meyle, am Marktplatz und S. Worlod, Kaiserstraße 75.

### Durlach.

Geschäftsübernahme u. Empfehlung

Einem geehrten Publikum von Durlach und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das

**Bahnhof-Restaurant z. Schweizerhaus**

pachtweise übernommen und bereits eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch eine vorzügliche Küche, durch Verabreichung von ff. hell und dunkel böhmer Bier und nur reinen Weinen bei mäßigen Preisen aufs Beste zu bedienen. 3164

**Warme und kalte Platten** zu jeder Tageszeit.

Mittagsstisch von 60 Pfennig an, im Abonnement 50 Pfennig.

Hochachtung

**A. Stöhrer, Restaurateur.**

NB. Abonnenten werden immer noch angenommen.

Wegen vorgerückter Saison gebe auf sämtliche

**Sommer-Herrenkleiderstoffe 15% Rabatt.**

**Arthur Baer**

Kaiserstr. 93 Karlsruhe Kaiserstr. 93  
1 Treppe hoch. Telefon 2665. 1 Treppe hoch.

### Globin



Empfehle beste und billigste **Fahrräder** von 70 M. an, 2582

Wadenia und erste Marken, **Nähmaschinen,**

Tretmaschinen von 50 M. an. Zubehör und Ersatzteile.

Hofenfelder Fahrradhandlung

**W. Knörr,**

Vergrößerte Reparaturwerkstätte

Laden: Murgaltstraße.

Schillerstr. 25, 4. Stock, ist ein möbl. Zimmer zu vermieten. Eingang separat.

### Zur Einmacheit

empfehlen:

**Weinessig**

Str. 24 Pfg.

bei 5 Str. 22 Pfg.

**Anseh-**

**Branntwein**

p. Fl. ca 12 Str. 80 Pfg.

mit Flasche.

p. Str. offen 65 Pfg.

bei 5 Liter 60 Pfg.

garantiert echten

**Nordhäuser**

p. Fl. (ca. 1 Str.) 1 M.

mit Flasche.

bei 5 Fl. 95 Pfg.

mit Flasche.

eigene Literflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

**Hutzucker**

Pfd. offen 24 Pfg.

bei 5 Pfd. 23 Pfg.

eingangenen Gut ca. 25 Pfd.

22 1/2 Pfg.

**extra groben**

**Victoria-**

**Krystall**

Pfund 24 Pfg.

bei 5 Pfd. 23 Pfg.

Str. 22.75 M.

Orig.-Sack 45.-

**Krystall-**

**Zucker**

Pfd. 23 Pfg.

bei 5 Pfd. 22 Pfd.

Str. 21.75

Orig.-Sack 43.-

**Randis-**

**Zucker**

schw. per Pfd. 34 Pfg.

sowie sämtliche

**Gewürze**

in garantiert reiner Ware.

**Pergament-**

**Papier**

zum Verschluss

der Gläser

per Meter 15 Pfg.

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen

Preise ab Verkaufsstelle.

Versand nur gegen Nachnahme. 3192

**Blusen!** Blusen!

Kostümstoffe in großer Auswahl

staunend billig, schöne weiße

muschelblusen von 4.75 an

weiße Batistblusen v. 2.75 an

schwarze u. farb. Vollmullerblusen

eleg. weiße Batistblusen

v. 8 M. an, weiße Leinenstoffblusen

St. 4.5, helle Weisseleider

St. 4.5, helle Weisseleider